Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 441.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 27. Juni.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des neuen Quartals erlauben wir uns, zum Abonnement auf die „Posener Zeitung“ ergebenst einzuladen.

Dieselbe wird in politischer Beziehung nach wie vor unter Wahrung ihrer entschieden freisinnigen Richtung ein einiges Zusammenwirken der verschiedenen liberalen Parteischattirungen nach Kräften zu fördern suchen.

An Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Mittheilung aller wichtigen Vorkommnisse übertrifft die „Posener Zeitung“ die meisten Provinzial-Zeitungen. Vermöge ihres täglich dreimaligen Erscheinens ist sie in der Lage, politische Depeschen, Kursberichte u. dergl. schneller zur Veröffentlichung zu bringen, als die Berliner Blätter. Tägliche Leitartikel bieten dem Leser Information über die wichtigsten Tagesfragen. Gute Original-Korrespondenzen aus Berlin und anderen Hauptstädten berichten das Neueste aus dem politischen Leben. Die vielfachen Beziehungen unserer Provinz zu Rußland haben uns veranlaßt, in Petersburg, Moskau und Warschau tüchtige Korrespondenten zu gewinnen, welche uns über alle wichtigen Vorkommnisse auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete regelmäßig berichten. Ganz besonders aber richtet die „Posener Zeitung“ ihre Aufmerksamkeit darauf, daß alle wichtigeren Vorkommnisse in Stadt und Provinz möglichst schnell und in zuverlässigen Original-Berichten zur Kenntniß der Leser gebracht werden.

Aus dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung werden alle wichtigen Entscheidungen und Vorkommnisse regelmäßig in besonderen Uebersichten kurz und klar zusammengestellt.

Vielfach an uns herangetretenen Wünschen entsprechend, bringen wir neuerdings die telegraphischen **Wetter-Prognosen** der deutschen Seewarte täglich im Abendblatt der Zeitung zum Abdruck.

Dem unterhaltenden Theile der Zeitung im Feuilleton und der unter dem Titel „Familienblätter“ erscheinenden Sonntagsbeilage wird auch fernerhin jene Sorgfalt zugewendet werden, durch welche dieselbe eine besondere Beliebtheit in Familienkreisen erlangt hat.

Statt des bereits erworbenen neuen Romans von **Wilkie Collins „Herz und Wissen“**, welcher leider noch nicht vollendet ist und daher erst später zum Abdruck gelangen kann, bringen wir im neuen Quartal zunächst einen interessanten und höchst spannenden englischen Roman:

„Die Familie Gervis“
von W. E. Norris

und demnächst einige kleinere Novellen und Erzählungen beliebter Autoren.

Der Abonnementspreis für unsere Zeitung beträgt bei allen deutschen Postanstalten 5,45 Mark pro Quartal.

Verlag und Redaktion der „Posener Zeitung“.

Die beabsichtigte weitere Beschränkung des Postverkehrs am Sonntage.

Der Reichstag hat am letzten Tage seines Zusammenseins den Antrag Lingens angenommen, worin der Reichskanzler ersucht wird, in einer näher formulirten Art auf die Beschränkung des Sonntagsverkehrs bei der Post Bedacht zu nehmen. Bei der vorhergehenden Etatsberathung war der Antrag mit Stimmengleichheit abgelehnt worden. Diesmal wurde er in Folge starker Besetzung der rechten Seite mit 127 gegen 82 Stimmen angenommen. Der zweite Theil des Antrags — Zuschlaggebühr zu den Sonntagstelegrammen betreffend — wurde abgelehnt.

Bereits haben verschiedene Handelskammern sich gegen den Antrag erklärt. Ueber den Grundsatz, den Sonntag möglichst als Ruhetag zu erhalten, kann keine Meinungsverschiedenheit herrschen. Die wiederholten Reichstagsdebatten über diesen Gegenstand haben sich gleichwohl fast nur in allgemeinen Redewendungen über Sonntagsruhe bewegt und die praktische Seite der vorgeschlagenen Maßregel kaum gestreift.

Nicht auf das gute Herz, sondern auf den Wortlaut kommt es bei einem solchen Antrage an. Der Antrag will also an Sonn- und Festtagen

> nur Briefe, Postkarten und mittelst Postdebit zu beziehende Zeitungen annehmen, befördern, ausgeben und bestellen, dagegen
> Waarenproben, Drucksachen, Packete, Geld- und Werthsendungen — insofern solche nicht als durch Eilboten zu bestellende aufgegeben werden, vom Dienste ausschließen.

Waarenproben, Drucksachen, Packete, Geld- und Werthsendungen sollen also zunächst Sonntags überhaupt nicht befördert werden. Darauf hat Herr Stephan schon Folgendes erwidert, was den Widersinn dieses Theils des Antrages genügend kennzeichnet: Der Antrag erstreckt sich auf jährlich 40 Millionen Postsendungen mit 2500 Millionen M. Werthbeträgen. Ist es möglich, einen solchen Verkehr jedesmal am siebenten Tage völlig zu hemmen? Und wo will man ihn denn hemmen? Vergegenwärtige man sich den Fall, daß in Köln z. B. Geldbriefe von bedeutenden Summen nach Königsberg oder Konstanz am Sonnabend aufgegeben werden und diese Geldbriefe kommen am Sonntag nach Frankfurt a./M., nach Berlin und dort sollen sie nun 24 Stunden liegen bleiben, weil sie nicht weiter befördert werden dürfen. Es würde das die heilloseste Verwirrung im Verkehrsleben hervorrufen; es würde das den Dienst der Postbeamten und den Betrieb der Postverwaltung in einer Weise stören, daß Jedermann berechtigt sein würde, dann nicht mehr von der Zuverlässigkeit des Postverkehrs zu sprechen und die jetzt mathematisch sicheren Vorausberechnungen aufhören würden.

Wie steht es aber mit den anderen Theilen des Antrages. Die Post soll also Sonntags Drucksachen, Waarenproben, Geld- und Werthsendungen nicht annehmen, ausgeben und bestellen. Aber Briefe, Postkarten und Zeitungen sollen angenommen, ausgegeben und bestellt werden. Derselbe Briefkasten, dasselbe Schalter, welches Briefe und Postkarten aufnimmt und annimmt, nimmt auch Drucksachen und Waarenproben an. Derselbe Postbote, welcher Briefe, Zeitungen und Postkarten austrägt, trägt auch Drucksachen und Waarenproben aus. Für dieselben Personen kommen gleichzeitig diese und jene Sachen an. Sollen denn nun aus dem Briefkasten, im Schalterfach, in der Tasche des Postboten die Drucksachen und Waarenproben Sonntags ausgesondert und bis Montag zurückgelegt werden? Was hätte dies für einen Sinn? Wird dadurch Jemand eine Arbeit erspart?

Es bleibt also vom Antrag schon hiernach als praktisch nur die Frage der Annahme und Ausgabe von Geld- und Packetsendungen übrig. Die Bestellung an den Weihnachtstagen nimmt der Antrag Lingen's nicht aus. Herr Stephan hat auch darauf aufmerksam gemacht, daß der siebente Theil der Geburtstage auf einen Sonntag fällt. Die Ausgabe von Packeten an Sonntagen verbieten, heißt auch den Posttransport gerade für die besonderen Bedürfnisse des Sonntags ausschließen. Festliche Zusammenkünfte, größere Vereinigungen am Sonntag, ja selbst der Sonntagsstaat für den Kirchenbesuch bringen allerlei Zusendungen gerade für den Sonntag mit sich. Die Sendungen können oft nicht früher erfolgen, weil die Lebensmittel frisch sein müssen und die andere Ausstattung nicht früher fertiggestellt werden kann. Große Städte mit ihren Läden, Märkten und Magazinen bedürfen solcher Sonntagssendungen weit weniger, als kleinere Orte und das platte Land. Freilich will Herr Lingens die Bestellung durch Eilboten zulassen. Wer also 25 Pfennige mehr bezahlen kann, wird von der Sonntagsfeier des Antrags nicht berührt, ja schafft den Postbeamten für den Sonntag noch diejenige Mehrarbeit, welche die Expreßbestellungen im Verhältniß zur gewöhnlichen Bestellung verursacht. Dergestalt kehrt der Antrag seine Spitze hier gegen die minder wohlhabenden Klassen.

In anderer Beziehung ist dies aber noch mehr der Fall. Gesetzt, man will nur die Bestellung, nicht aber die Ausgabe der vom Antrag berührten Gegenstände ausschließen, da das Schalter doch einmal Sonntags theilweise geöffnet gehalten werden soll. Alsdann können sich die wohlhabenderen Leute, wie es schon jetzt vielfach Sonntags geschieht, ihre Sachen durch Dienstboten abholen lassen. Der Aermere aber erhält nicht regelmäßige Postsendungen und hat deshalb keine Veranlassung zur Post zu gehen.

Noch mehr würde das Verbot der Annahme von Geld- und Packetsendungen am Sonntag seine Spitze gegen die ärmeren Leute kehren. Wer den Schalterdienst an Sonntag-Nachmittagen beobachtet, wird finden, daß diese Zeit gerade von kleinen Leuten, welche an Wochentagen keine Zeit haben, zur Post zu gehen, oder Packete zu machen, benutzt wird, um entfernten Angehörigen in Postanweisungen oder Packeten einen Liebesdienst zu erweisen.

Auch der strengste Puritaner wird hiernach nicht bestreiten können, daß ein großer Theil des sonntäglichen Postverkehrs, welcher durch den Antrag betroffen wird, ein durchaus berechtigter ist. Findet denn überhaupt darüber hinaus noch ein erheblicher Postverkehr an Sonntagen statt? Bisher hat dies noch Niemand nachzuweisen vermocht. Bemüht man sich doch überall in Handelsgeschäften und amtlichen Bureaus schon jetzt mit Aufbietung aller Kraft an den Sonnabendabenden alle Postsendungen zu erledigen. Weiter gehende Beschränkungen des sonntäglichen Postverkehrs würden die Bestrebungen für Sonntagsruhe nicht fördern, sondern umgekehrt die öffentliche Meinung zu einer Reaktion herausfordern, die schließlich das Gegentheil herbeiführen muß.

Deutschland.

C. **Berlin**, 25. Juni. Daß das neue kirchenpolitische Gesetz im Herrenhause, an welches es nunmehr geht, auf keine ernste Schwierigkeit stoßen wird, ist selbstverständlich; gleichwohl wird es auch dort unter den nicht hochkonservativen und nicht klerikalen Mitgliedern peinlich empfunden, daß man mit der Novelle dem Papste eine Forderung stellt, deren Nichterfüllung fast sicher ist, und daß ihm trotzdem eine große Konzession gemacht wird; es ist wohl als Ausdruck des Mißvergnügens über diese Situation zu betrachten, daß von der bezeichneten Seite in der Kommission des Herrenhauses ein Antrag beabsichtigt wird, die Anzeigepflicht völlig fallen zu lassen; statt dies nur betreffs der Hilfsgeistlichen zu thun. Da es weder klerikale noch radikale Motive sind, welche dieser Absicht zu Grunde liegen, so wird ein entsprechender Antrag der Meinung entspringen, daß es der Würde der preußischen Staatsgewalt besser entspreche, auf jene Forderung ganz und auf einmal zu verzichten, als schrittweise zurückzuweichen und schließlich doch bei der vollständigen Preisgebung der Anzeigepflicht anzukommen. Als Stimmungs-Symptom wird ein solcher Antrag immerhin bezeichnend sein, wenngleich man auf antiklerikaler Seite wohl nur vereinzelt dergestalt bereit sein wird, die Büchse ins Korn zu werfen und auf alle Chancen der Zukunft zu verzichten. Das Plenum des Herrenhauses und wohl auch schon die Kommission desselben, wird die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses unverändert annehmen. — Nach der Publikation der Novelle wird dem Staatsministerium die wichtige Aufgabe zufallen, auf Grund des sogenannten Ultimogesetzes vom vorigen Jahre die auf die Vorbildung der Geistlichen bezüglichen Bestimmungen zu erlassen, welche in dem vorjährigen Gesetze vorgesehen sind. Da kein einziger katholischer Geistlicher vorhanden ist, welcher nach den Vorschriften der Maigesetze vorgebildet wäre, so wird es, abgesehen von der jedenfalls nur ganz kleinen Anzahl vor dem Jahre 1873 ausgebildeter, aber noch nicht angestellter Kleriker, vollständig an den geeigneten Persönlichkeiten zur Besetzung der nach der Novelle anzeigefreien Hilfsgeistlichen-Stellen fehlen; zur Beseitigung dieser Schwierigkeit wird nun umfassender Gebrauch von der vorjährigen Vollmacht für das Staatsministerium gemacht werden müssen, die Bedingungen festzusetzen, unter denen von den gesetzlichen Forderungen betreffs der Vorbildung abgesehen werden kann. An diesem Punkte wird zuerst die praktische Konsequenz des theilweisen Verzichts auf die Anzeigepflicht gezogen, die Bedeutung dieses Schrittes nach rückwärts für das Volksleben durch thatsächliche Aufklärung darüber, welche Personen die Regierung in die geistlichen Aemter zulassen will, festgestellt werden. Eine weitgehende Nachsicht betreffs der Art der Vorbildung wird ja allerdings mit Rücksicht auf den Mangel an maigesetzlich gebildeten Kandidaten unvermeidlich sein; aber selbst für den jetzigen Uebergangszustand wird darin ein Mehr und ein Weniger möglich sein; außerdem aber ist zu beachten, daß die Dispensationsbefugniß der Regierung an keinen Termin gebunden ist, die etwaigen Konzessionen derselben an die Hierarchie in diesem Punkte also dauernde Geltung erhalten — bis sie durch Beschlüsse eines anders zusammengesetzten Staatsministeriums abgeändert werden. — Bei der heutigen dritten Lesung der kirchenpolitischen Vorlage, welche sich wider alles Erwarten nochmals zu einer ziemlich heftigen Debatte gestaltete, war in Folge der Vorgänge der letzten Tage die Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf das Verhalten der Freikonservativen gerichtet. Dieselben spalteten sich in nicht weniger als vier Gruppen: Zustimmende, Opponirende, der Abstimmung sich ausdrücklich Enthaltende und stillschweigend Fortbleibende. Aber zu der erstern Gruppe gehörten, unsere gestrige Darstellung bestätigend und die der „N. A. Z.“ dementirend, auch alle Kulturkämpfer, wie v. Tiedemann.

R. Dem Bundesrath ist ein weiterer Bericht des Vorsitzenden der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches vom 29. März d. J., so weit sich derselbe auf den Stand der Kommissionsarbeiten bezieht, mit dem Bemerken mitgetheilt worden, daß die Kommission inzwischen auch den Abschnitt über Kauf, sowie über Pacht und Miethe vollständig berathen hat. Dem Bericht sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: Die Berathung des Allgemeinen Theils gelangte im Februar 1882 zum Abschluß. Unerledigt blieben nur zwei Abschnitte, nämlich der Abschnitt über die Kollision der Gesetze und der Abschnitt über die juristischen Personen. Dann wurde zur Berathung des Allgemeinen Theils des Obligationenrechts übergegangen. Als im Dezember 1882 dieser, der sehr umfassend ist, vollständig durchberathen war, wurde sofort in die Berathung des speziellen Theils eingetreten. Von demselben lagen seitens des Redaktors zunächst nur die Entwürfe über die Abschnitte: Schuldverhältnisse aus ungerechtfertigter Bereicherung, Geschäftsführung ohne Auftrag, Darlehn und Anweisung, vor. Diese vier Abschnitte wurden dann berathen; sodann sind noch zur Berathung gelangt der Abschnitt über die Schuldanerkennung und das Schuldversprechen, sowie der Abschnitt über die Schenkung, und zwar diese Abschnitte auf Grund des Dresdener Entwurfs und unter Benutzung von Ausarbeitungen der Hilfsarbeiter. Nachdem alsdann noch (wie der Bericht noch nicht melden konnte, wie aber inzwischen nachträglich gemeldet worden) die Abschnitte über Kauf, Pacht und Miethe berathen sind, blieben noch im Rückstande die Abschnitte über Dienst- und Werkverdingung, über Gebrauchsleihe, Mandat, De-

positum, Gemeinschaft und Gesellschaft, gewagte Verträge, Bürgschaft, Pfandvertrag, Vergleich, Schiedsvertrag, über Spezialdelikte und Obligationen aus Zuständen. Diese Abschnitte werden möglicherweise bis zum 1. Oktober d. J., vielleicht erst zu Ende des laufenden Jahres erledigt werden. Die Verzögerung der Berathungen erklärt sich zum Theil aus der Krankheit des Redaktors des Obligationenrechts, im Uebrigen daraus, daß ein Verfahren bei der Berathung und Feststellung des Entwurfs der einzelnen Paragraphen beobachtet wird, welches die spätere Aufstellung eines der demnächstigen Berathung zum Grunde zu legenden Haupt-Entwurfs entbehrlich macht, mindestens die Aufstellung eines solchen sehr erleichtert. — Der Redaktor des Allgemeinen Theils hat das Einführungsgesetz und die Motive zu dem Abschnitte über die juristischen Personen noch zu liefern. Von dem Redaktor des Sachenrechts ist nur die minder wichtige Grundbuchordnung noch nachzuliefern, diese aber nach seiner Versicherung dem Abschlusse nahe. Im Uebrigen sind alle Arbeiten fertiggestellt.

— Der „Wes.-Ztg." wird aus Berlin berichtet: Am 5. September 1878 hatte der damalige Minister des Innern eine Verfügung erlassen, wonach die Polizeipräsidien der größeren Städte in Sachen der sozialdemokratischen Agitation unmittelbar an das hiesige Polizeipräsidium als Zentralstelle zu berichten hätten; jetzt hat Herr v. Puttkamer diesen Erlaß am 21. v. M. mit der Maßgabe erneuert, daß nicht nur die Polizeipräsidien der größeren Städte, sondern auch sämmtliche Landräthe des preußischen Staates verpflichtet sind, in sozialdemokratischen Angelegenheiten unmittelbar an das königliche Polizeipräsidium in Berlin zu berichten, welches übrigens auch „in der Lage sein wird, die Erstattung der verauslagten Kosten zu bewirken". Die „sekrete Natur dieser Angelegenheit", welche ausdrücklich betont wird, hat nicht gehindert, daß beide Erlasse eben in ihrem vollen Wortlaut durch die sozialdemokratische Presse des Auslandes wandern."

— Herr v. Bennigsen hat an den Vorstand der nationalliberalen Partei das nachfolgende Schreiben gerichtet:

Hannover im Juni 1883.

Hochgeehrte Herren und Freunde!

Die so anerkennenden und freundlichen Worte, welche Sie an mich im Namen und Auftrage der nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und Abgeordnetenhauses richteten, haben in mir Gefühle des lebhaftesten Dankes erweckt. Zugleich führen dieselben mir immer wieder von Neuem das Schwere und Schmerzliche meines Entschlusses des Austrittes aus den Parlamenten vor die Seele. Seit einer langen Reihe von Jahren mit Ihnen menschlich und politisch in Freud und Leid, in angestrengter und vielfach erfolgreicher Arbeit für die nationale und freiheitliche Entwickelung unseres Vaterlandes während einer Zeit großer Umgestaltung aller Verhältnisse verbunden, empfinde ich schwer das Aufhören unserer gemeinsamen Thätigkeit. Wohl war dieselbe — auch abgesehen von den in den letzten Monaten unnatürlich ineinandergreifenden gleichzeitigen Sitzungen des Reichstages und Abgeordnetenhauses — mit mancherlei Hindernissen und Opfern für fast einen Jeden von uns verbunden. Schon seit Jahren [illegible] habe ich gefühlt, daß ich weder im Reichstage, noch im Abgeordnetenhause, noch in meiner umfassenden und verantwortlichen Wirksamkeit an der Spitze der provinzialständischen Verwaltung in der Lage war, meine Pflicht vollständig so zu erfüllen, wie ich es wünschen mußte. Alles dies blieb, wenn auch schwer erträglich, so lange für mich die Möglichkeit einer erfolgreichen Thätigkeit für unser Land und für unsere gemeinsamen politischen Aufgaben vorhanden war. In den letzten Jahren und insbesondere in diesem Frühjahre habe ich mich leider aber immer stärker davon überzeugen müssen, daß die eingetretene Entwickelung unserer inneren politischen Zustände, die steigende Verbitterung der Parteien, der immer schärfer auftretende Gegensatz zwischen der Reichsregierung und dem Parlament, die Spaltung unter den Liberalen in wichtigen, selbst entscheidenden Fragen für mich zur Zeit eine auch nur einigermaßen nützliche und erfolgreiche Thätigkeit im Sinne einer versöhnlichen und ausgleichenden Politik nicht mehr ausführbar erscheinen lassen. Nach meiner ganzen Natur und politischen Veranlagung tief davon durchdrungen, daß für unser neues deutsches Reich nichts gefährlicher sein muß, als das Hervorkehren des seit 1867 kaum mehr empfundenen Gegensatzes zwischen der berechtigten Stellung der Monarchie und der Paramente, ein immer stärker die Extreme zur Geltung bringender, haßerfüllter, leidenschaftlicher, mit persönlicher Bitterkeit geführten Streit der Parteien, welche doch darauf angewiesen sind, mit einander auf dem gemeinsamen Boden des Vaterlandes zu leben, habe ich nach schweren innerem Kampfe zur Zeit einer Wirksamkeit entsagt, welche körperlich und geistig aufreibend, für mich eine Befriedigung nicht mehr gewährte, und dem öffentlichen Wohle und meinen politischen Freunden einen irgendwie erheblichen Nutzen nicht versprechen konnte.

Seien Sie überzeugt, daß in den Tagen der Muße und Sammlung, welche jetzt für mich kommen, mir stets in dankbarer und lebendiger Erinnerung die vielen Jahre gemeinschaftlichen politischen Wirkens stehen werden, welche mich mit Ihnen so eng verknüpft haben und auch in Zukunft verbunden halten werden. Die wollwollenden und ehrenden Worte, welche Sie mir zugesendet haben, gewähren mir zugleich die mich erfreuende Ueberzeugung, daß Sie nicht minder Werth darauf legen, daß trotz meines Ausscheidens aus den Parlamenten die nahen freundschaftlichen und politischen Beziehungen unter uns dauernd erhalten bleiben.

Ihr

R. von Bennigsen.

— Zu der Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." über die letzte Fraktionssitzung der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses, in welcher es sich bekanntlich um die Stellungnahme gegenüber dem kirchenpolitischen Gesetz handelte, giebt heut die „Post" folgende Erläuterung:

„Mit Rücksicht auf die gestern erwähnte Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg." konstatiren wir, daß von den in jener Fraktionssitzung betheiligten 35 Mitgliedern mit „ja" (für die Vorlage) nur folgende sechs gestimmt haben: die Abgg. v. Tiedemann (Labischin), Seehusen, Graf Bismarck (Schönhausen), v. Hochwächter, Lohren, Lückhof."

— Der Referent der Herrenhaus-Kommission zur Vorberathung der kirchenpolitischen Vorlage, Dr. Dernburg, hat folgenden Abänderungsantrag gestellt:

„Die Kommission wolle beschließen, den Art. 1 und 2 des Gesetzes folgende Gestalt zu geben, im übrigen den Entwurf unverändert anzunehmen. Art. 1: Aufgehoben wird die Verpflichtung der geistlichen Oberen zur Benennung 1) derjenigen Kandidaten, welchen ein geistliches Amt übertragen werden soll, so wie 2) derjenigen, welche als Lehrer oder zur Wahrnehmung der Disziplin an den im § 9 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 gedachten Anstalten angestellt werden sollen. Die Besetzung der genannten Aemter geschieht ohne Benennung rechtsgültig. Das Einspruchsrecht des Staates ist aufgehoben. Der Artikel 3 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 wird aufgehoben."

— Eine der bedauerlichsten und auch von den überzeugten Anhängern der neuen Wirthschaftspolitik nicht geleugneten Folgen dieser Politik ist das Ueberhandnehmen des Schmuggels mit seinen demoralisirenden Wirkungen. Seit der Einführung des neuen Zolltarifs, so schreibt hierüber die „Voss. Ztg.", hat der Schmuggelhandel in den Grenzdistrikten einen ungeahnten Aufschwung genommen und die Zahl der Schmuggler und Schmugglerprozesse sich vermehrt, was natürlich auch eine Vermehrung der Ausgaben für die Grenzzollbewachung zur Folge gehabt hat. Auch die demnächst zur Veröffentlichung gelangende Statistik der Straffälle in Bezug auf die Zölle und Steuern des Deutschen Reiches wird ergeben, daß die Einschwärzung zollpflichtiger Waaren über die Zollgrenze, namentlich in den Provinzen Hannover und Schlesien, im Jahre 1882/83 zugenommen hat. Noch in neuerer Zeit wurde in einer Sitzung der Osnabrücker Handelskammer hervorgehoben, daß der Schmuggel an der holländischen Grenze ganz bedenkliche Dimensionen annehme, durch welchen namentlich der heimische Tabakhandel schwer geschädigt werde. Dabei ist in Rechnung zu ziehen, daß die Zollbeamten einen um so größeren Eifer entwickeln, als die Geldbuße in Zollsachen und der Erlös aus Zollfiskaten zum Besten der Zollbediensteten, sei es unmittelbar für die bei der Entdeckung der Uebertretung mitwirkenden Personen, oder zur Bildung eines Fonds zu Belohnungen und Unterstützungen des Zollpersonals und deren Hinterbliebenen Verwendung finden. Am meisten zu beklagen sind die demoralisirenden Wirkungen des Schmuggelhandels, der nicht allein von verwegenen und arbeitsscheuen Subjekten, sondern auch von solchen Personen betrieben wird, welche die vorsätzliche Verletzung der Zollgesetze keineswegs für eine unbedingt schimpfliche Handlung halten. Letzteres hat darin seinen Grund, daß man in den persönlich lästigen Zollgesetzen und in dem hohen Zolldruck keine rationelle Einrichtung erblickt, sondern eine ungerechtfertigte Maßregel, so daß deren Verletzung als kein Zuwiderhandeln gegen die natürliche Rechtsordnung erscheint. Gerade an den Grenzen ist man dem Schutzzollsystem abgeneigt, weil es die natürlichen Gesetze über den internationalen Tauschverkehr verletzt, theils um dem Staate eine ergiebige, aber den Einzelnen drückende Einnahmequelle zu verschaffen, theils um einzelne Industrie- und Produktionszweige künstlich zu schützen, ohne besondere Rücksichtnahme auf die Interessen der Konsumenten.

⊖ Bezüglich des Postanweisungsverkehrs mit Canada, welcher vom 1. Juli ab in's Leben tritt, hat das Reichs-Postamt noch Folgendes bestimmt: Auf dem Abschnitt der Postanweisung muß der Name und mindestens der Anfangsbuchstabe eines Vornamens des Absenders (bez. die Firma des Absenders) und die genaue Adresse desselben angegeben sein. Sonstige Mittheilungen sind nicht statthaft. Die Adresse der Postanweisung muß außer dem Namen des Empfängers und der genauen Bezeichnung desselben mindestens den Anfangsbuchstaben eines Vornamens des Empfängers bez. die Bezeichnung seiner Firma ergeben. Dem Bestimmungsorte ist der Name der Provinz und des Kreises (county) hinzuzufügen. Der Absender muß den Empfänger von der erfolgten Einzahlung brieflich besonders benachrichtigen.

— Zur Affaire Kraszewski meldet die in Krakau erscheinende „Reforma" aus Florenz: Graf Dienheim-Brochocki in Florenz hatte telegraphisch an den sächsischen Justizminister das Ersuchen gerichtet, ihm die Höhe der Kaution anzugeben, gegen welche die provisorische Freilassung Kraszewski's aus der Haft erfolgen könnte. Der Minister antwortete, die Entlassung Kraszewski's aus der Haft gegen eine Kaution könne nicht bewilligt werden. Nach einem Dresdener Berichte des „Czas" wird die vom Amtsrichter Thost geleitete Untersuchung in der Affaire Kraszewski im Laufe dieser Woche beendigt werden.

— Die Schießversuche mit neuen Gewehrmodellen gehen ununterbrochen fort. So wird jetzt, wie wir der „B. Z." entnehmen, in der Hasenheide mit einem vom Fabrikanten Garbe angefertigten Gewehr geschossen, welches nur drei Griffe erfordert, je einen zum Oeffnen des Verschlusses, zum Einlegen der Patrone und zum Schließen und Spannen des Gewehrs.

Breslau, 23. Juni. Leider häufen sich die Nachrichten über die furchtbaren Verheerungen, welche in Folge der Wolkenbrüche und Regengüsse die Ueberschwemmungen angerichtet haben, aus allen Theilen der Provinz dermaßen, daß wir uns auf einen bedenklichen Nothstand gefaßt machen müssen, wenn die nasse Witterung, wie es fast scheint, noch länger anhalten sollte. Da giebt es, mit Ausnahme der glücklichen Bade- und Brunnenorte Reinerz und Charlottenbrunn, von Ratibor bis Grünberg, von Görlitz bis Polnisch-Wartenberg nicht einen Ort, aus welchem nicht Klagen und Hilferufe laut würden. Die Lokalblätter der Provinz sind mit Schilderungen der Ueberschwemmungen und der durch dieselben veranlaßten Verwüstungen angefüllt.

Stralsund, 24. Juni. Der Verband deutscher Gewerkvereine eröffnete hier heute, nachdem gestern Abend die Begrüßung der bis dahin angelangten Gäste stattgefunden hatte, seinen achten Kerbandstag. Seitens der Stadt Stralsund sprach Herr Bürgermeister Tamms ein herzliches Willkommen aus, mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen und Bestrebungen der Deutschen Gewerkvereine auch fernerhin zur Förderung der sozialen Verhältnisse und zum Wohle des Vaterlandes gereichen möchten. Sodann legte der Reichstagsabgeordnete und Verbands-Anwalt Herr Dr. Max Hirsch einen ausführlichen Rechenschaftsbericht ab über die Thätigkeit und die Leistungen der Deutschen Gewerkvereine seit Abhaltung des siebenten Verbandstages in Stuttgart; namentlich hob derselbe hervor, daß die Vereine unter schwierigen Verhältnissen dennoch verhältnißmäßig Großes geleistet hätten und daß es den gleichzeitig aufgetauchten Bemühungen der Sozialdemokratie, des Polizei-Staates und der Groß-Industrie nicht gelungen sei, das Fortschreiten der Gesammtleistung zu verhindern, wenngleich im Einzelnen, namentlich durch die Groß-Industriellen, eine schädliche Beeinträchtigung stattgefunden habe. — Den zweiten Vortrag hielt der Reichstagsabgeordnete Herr Dr. Greve über die Frage: Was haben die Gewerkvereine gegenüber dem neuen Krankenversicherungs-Gesetz zu thun? — Nicht nur aus diesen beiden Vorträgen, sondern auch aus der hieran sich anschließenden Diskussion ergab sich die leicht erklärliche und wohlbegründete Abneigung der Deutschen Gewerkvereine gegen die Absicht des Staates, die selbstän-

---

Die Einführung und Investitur des Prinzen Albrecht von Preußen als Herrenmeister der Balley Brandenburg des Johanniter-Ordens.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung.")

Sonnenburg, den 25. Juni.

Prinz Albrecht langte, von Schloß Kamenz über Küstrin kommend, heute Vormittag bei schönem Wetter in der festlich geschmückten Stadt an, von der festlich gekleideten Bevölkerung auf dem ganzen Wege mit begeisterten Hochrufen begrüßt. Die Fahrt von Küstrin, wo Seitens der Behörden kurzer Empfang stattgefunden, wurde bis hier in einer offenen Extrapostchaise in einer halben Stunde zurückgelegt. Draußen auf der Vorstadt am Schulhause erwarteten den Prinzen die städtischen Behörden, die Mitglieder des hiesigen Amtsgerichts und die Schuljugend, die mit Blumensträußen geschmückt zu beiden Seiten der Ehrenpforte Spalier bildeten. Sichtlich überrascht befahl der Prinz, der die Uniform seiner schwarzen Dragoner trug und vom persönlichen Adjutanten Major v. Jagow begleitet war, hier zu halten, um die Begrüßungsrede entgegenzunehmen, dankte den Vertretern der Stadt und warf dann noch einen Blick auf die Dekoration der Ehrenpforte, die mit dem Johanniterkreuz geschmückt, unter dem preußischen und anhaltischen Wappen, das man aus Courtoisie gegen seine erlauchte Gemahlin angebracht hatte, den von zwei Genien gehaltenen Willkommengruß zeigte: „Sei gegrüßet edler Meister, der gekrönt nach alter Satzung, doppelt uns als Hohenzoller! Denn den Hohenzollern schlagen unsere Herzen jetzt und allezeit!" Alsdann ging die Fahrt, begleitet von endlosen Hurrahrufen dem Schlosse zu. Vor der Lenzebrücke hatte sich die Fischergemeinde versammelt und bewillkommnete hier ihr Vorsteher Wilschke Se. K. Hoheit. Nun bog die Equipage um das große Rasenrondel, dessen Ausschmückung die Fischer übernommen hatten. Große Netze mit Schilf durchflochten zogen sich von einem Flaggenmast zum anderen, während der Brücke gegenüber ein mit Bändern verzierter Kahn, von zwei runden Fangnetzen flankirt, schwebend angebracht war. Zu Seiten des Schloßportals hatten rechts der Kriegerverein, links die uniformirte Schützengilde Aufstellung mit ihren Fahnen genommen, deren Musikkorps zunächst den Präsentirmarsch spielend, alsdann in die Nationalhymne einfielen. Der Doppelposten vom Leib-Grenadier-Regiment (1. Brandenburgischen Nr. 8) im Paradeanzuge salutirte und die ganze Menge brach unter Hutschwenken in den begeisterten Ruf aus: „S. K. H. Prinz Albrecht von Preußen lebe hoch!" Nach allen Seiten hin dankend verließ der Prinz den Wagen, um zunächst die Begrüßung des Landrathsamtsverwesers, Hauptmanns der Landwehr Karney und von dem Führer des Kommandos zur Bewachung der Strafgefangenen im hiesigen Zuchthause, Premierlieutenant von Roeden, den Stärkerapport entgegenzunehmen. Nachdem der Prinz noch die Meldung des Kommandeurs des Kriegervereins, Hotelbesitzers Menge, angehört und die Geistlichkeit begrüßt hatte, schritt er auf den Ordensstatthalter und Ordenskanzler, regierenden Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode zu, welcher ihm von der Schloßrampe her entgegenkam, diesem die Hand entgegenstreckend. Graf Stolberg, in der großen gestickten Generalsuniform, hieß den Prinzen Namens des Ordens herzlich willkommen und geleitete ihn in das Innere des Schlosses, auf dessen Flaggenstock jetzt die Ordensfahne emporstieg. Im Gefolge des Prinzen befinden sich noch der Hofmarschall Graf v. d. Schulenburg und der persönliche Adjutant Rittmeister v. Scheele. Nachdem das Dejeuner in der nach dem Garten zu gelegenen Halle eingenommen war, beabsichtigte der Prinz in der Ordenskirche das heilige Abendmahl zu nehmen. Der Nachmittag soll einem Besuche des Ordenskrankenhauses gewidmet werden und Abends in dem schönen, von uralten Linden bestandenen Garten ein Gartenfest stattfinden. In dem onst stillen Städtchen wogen die Menschenmassen, die von Nah und Fern eingetroffen sind, mit der Bevölkerung auf und nieder. Alle Quartiere sind von Fremden überfüllt oder für die Ordensritter reservirt, die hier im Laufe des heutigen Tages erwartet werden. Unter den bereits anwesenden befindet sich der Ehrenritter k. k. österreichisch-ungarischer Kämmerer Földváry aus Budapest. Auch eine Abtheilung Artillerie ist aus Cüstrin hier angelangt, welche die vor dem Schlosse stehenden drei Johannitergeschütze morgen bei dem Salutschießen bedienen soll. Diese Kanonen mit ihren weiß angestrichenen Laffetten und Rädern, und den zierlichen, mit schöner Patina überzogenen Röhren, näher zu beschreiben, würde zu weit führen; interessiren dürfte es aber, zu erfahren, daß dieselben bis zum Jahre 1856 im Artilleriedepot zu Stettin sich befanden, und alsdann vom König dem Prinzen Carl als Herrenmeister des Johanniterordens überwiesen, im Parke des Schlosses zu Glienicke aufgestellt wurden, bis sie am 17. Mai 1860 zu Schiffe von dort nach Sonnenburg geschafft wurden.

S.

Einer von der neuesten Theorie.

(Schluß.)

So war Georg — seines Prinzips wegen — bald ganz isolirt. Seine vielen guten Eigenschaften verschwanden vor der Ungewöhnlichkeit seiner Kleidung. Ja, diese wirkte sogar auf Fremde, weil sie zugleich ärmlich erschien. Im Restaurant oder im Café sahen ihn die Kellner stets mit eigenthümlich forschenden Blicken an, als ob sie Zweifel an der Zahlungsfähigkeit des Gastes hatten. Saß er im Theater, so zischelten die Nachbarn um ihn herum und wiesen heimlich auf seine Tracht. Ja, als er eines Tages in der Tramway fuhr, ließ eine eben aussteigende Dame dem gedankenvoll Dasitzenden sogar ein zusammengekniffenes Papier in die Hand gleiten, welches einen Papiergulden und die mit Bleistift gekritzelten Worte enthielt: „Für Wäsche!"

So ward er auf seine — auf moderne — Weise ein Mär-

digen Vereine einzuschränken und an ihre Stelle bureaukratische Einrichtungen zu setzen. — Den heutigen Verhandlungen wird im Laufe der Woche noch eine Reihe fernerer Vorträge folgen, namentlich über die Invalidenkasse, die Frauensterbekasse, Arbeitsstatistik, Arbeitsnachweis, und die Unterstützungskasse für Reisende und Arbeitslose. Auch wird am Dienstag, 26. d. M. eine allgemeine Volksversammlung stattfinden und wird in derselben Herr Dr. Max Hirsch sprechen über die Frage: Was will und leistet der Staatssozialismus für Handwerker und Arbeiter!

Wermelskirchen, 22. Juni. Der hier erscheinende „Allg. Anz.“ enthält folgende Notiz: Unserm römisch-katholischen Mitbürger Herrn Karl Klein auf der Eich, der vor Eingehung seiner Ehe mit einer Protestantin es abgelehnt hatte, das Versprechen der katholischen Kindererziehung zu geben, war bei Lebzeiten von der römisch-katholischen Geistlichkeit der Genuß der Sakramente und nach dem Tode vom hiesigen katholischen Pfarrer, Herrn Draf, Leichengeläute, kirchliches Begräbniß und Aufnahme auf den neuen katholischen Kirchhof verweigert worden. Die Wittwe des Verstorbenen wendete sich um Schutz und Hilfe an die Ortsbehörde und die evangelische Geistlichkeit. Erstere verordnete, daß, sofern die Wittwe es verlange, die Leiche ihres Gatten auf dem neuen katholischen Kirchhofe zu beerdigen sei, während der evangelische Pfarrer Herr Dellmann sich bereit erklärte, im Sterbehause ein Gebet zu verrichten und die Leiche des römisch-katholischen Christen durch das Glockengeläute der evangelischen Kirche zur letzten Ruhestätte begleiten zu lassen. Wie wir vernehmen, findet die Beerdigung am 23. d. M. statt.

Gotha, 24. Juni. In der jüngsten Versammlung des landwirthschaftlichen Hauptvereins für das Herzogthum Gotha legte, wie der „Allg. Ztg.“ geschrieben wird, der bisherige Vorstand desselben sein Amt nieder, weil sämmtliche Mitglieder, mit alleiniger Ausnahme des Vorstandes, für Kornzollerhöhung stimmten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 24. Juni. Die Bewegung gegen den Rektor der Wiener Universität Professor Maassen wegen seiner das Deutschthum herabsetzenden Aeußerungen im niederösterreichischen Landtage ist nicht auf die Kreise der Studentenschaft beschränkt geblieben, sondern hat sich auch der Professoren bemächtigt und eine bedeutsame Kundgebung derselben veranlaßt. 63 Professoren aus den drei weltlichen Fakultäten der Wiener Universität, darunter Gelehrte von europäischem Ruf, haben an den Rektor eine Adresse gerichtet, in welcher sie gegen das Verhalten desselben in maßvoller Sprache zwar, aber doch in entschiedener Weise Protest einlegen. Das der „N. Z.“ übersandte Schriftstück hat folgenden Inhalt:

Eure Magnifizenz! Angesichts der Rede, welche Sie als derzeitiger Rektor der Wiener Universität in der Sitzung des niederösterreichischen Landtags am 20. Juni d. J. gehalten haben, finden sich die ordentlichen Professoren der drei weltlichen Fakultäten dieser Universität zu folgender Erklärung veranlaßt: Wir anerkennen das formelle Recht des jeweiligen Rektors, seine Virilstimme im Landtage lediglich auf Grund seiner persönlichen Ansicht, selbst im Gegensatze und Widerspruch zu denjenigen Ueberzeugungen auszuüben, welche unter den Mitgliedern der von ihm vertretenen Korporation vorwalten. Allein wir halten es als Lehrer der ersten deutschen Unterrichtsanstalt des Reiches im gegebenen Falle für unser Recht und unsere Pflicht, das Vorhandensein dieses Gegensatzes öffentlich zum Ausdrucke zu bringen. Demgemäß erklären wir hiermit, daß wir die von Eurer Magnifizenz in der bezeichneten Rede ausgesprochenen politischen und nationalen Meinungen nicht theilen. In Erfüllung schuldiger Höflichkeit gegenüber unserem gewählten Oberhaupte beehren wir uns, den Inhalt des Obigen, bevor es in die Oeffentlichkeit gelangt, Eurer Magnifizenz geziemend zur Kenntniß zu bringen. Wien, am 21. Juni 1883.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Die ordentlichen Professoren.

I. Aus der juridischen Fakultät:
Demelius, L. Frhr. v. Neumann, v. Stein, Walberg, Zhishman, Tomaschek, Pfaff, Exner, Grünhut, A. Menger, K. Mender.

II. Aus der medizinischen Fakultät:
Vogl, v. Brücke, v. Arlt, Langer, v. Stellwag-Carion, Billroth Wedl, Stricker, Meynert, Ludwig, Kundrat, Nothnagel, Bamberger, Späth, K. v. Braun, G. Braun.

III. Aus der philosophischen Fakultät:
Büdinger, Simony, E. Hoffmann, Zimmermann, Lorenz, v. Eitelberger, v. Lang, Sickel, Sueß, Mussafia, Hanslick, Loschmidt, v. Hartel, v. Zeißberg, Heinzel, Tschermak, Claus, Wiesner, Gomperz, Reinisch, Schrauf, Lieben, Schenkl, Weiß, v. Oppolzer, Hirschfeld, v. Barth, Schipper, Hann, Benndorf, v. Kerner, Tausing, Neumayr, Bühler, Schmidt, Königsberger.

Von den 13. ordentlichen Professoren der juristischen Fakultät haben 11, von den 18 ordentlichen Professoren der medizinischen 16, von 43 der philosophischen Fakultät 36 die Adresse unterzeichnet; an die Vertreter der theologischen Fakultät sowie an die außerordentlichen Professoren und die Privatdozenten war eine Einladung zur Unterschrift nicht erlassen worden.

— Der Wiener „Presse“ wird aus Nyiregyhaza unterm 24. Juni telegraphisch gemeldet: Nachrichten aus Budapest lassen es als glaubwürdig erscheinen, daß schon in den nächsten Tagen in aller Stille eine königliche Kommission hier eintrifft, welche die Führung des Prozesses zu überwachen haben wird. Man empfindet es in den richterlichen Beamtenkreisen sehr tief, welch ungeheurer Nachtheil für die ungarischen Justizzustände und ihren Ruf durch die großen Fehler entstanden, die während der Untersuchung und während der Verhandlung begangen worden sind. Von dem Untersuchungsrichter Bary wird erzählt, daß er, sowie die Aussage eines Zeugen entkräftigend ausfällt, den Portier Hentel und gegenwärtigen Pflegevater des kleinen Moritz Scharf in das Zeugenzimmer sendet, um den nächsten Zeugen zu präpariren, damit derselbe den Fehler seines Vorgängers gut macht. Hentel, der aus seiner Gesinnung kein Hehl macht, findet dann Mittags im Hotel Brenner Onody und Verhovay, mit denen er den ferneren Plan bespricht. Ein Graf, welcher für Moritz Scharf monatlich fl. 40 sendet, hat sich über das Verhalten des Knaben während der Verhandlung sehr lobend ausgesprochen und hat der Knabe zahlreiche Geschenke erhalten. Wie ich erfahre, besteht die Absicht, den Knaben, der übrigens darauf besteht, in Nyiregyhaza getauft zu werden, sofort nach Schluß der Verhandlung von hier wegzubringen, da man fürchtet, daß, wenn Moritz einmal älter geworden, von Gewissensbissen geplagt, Dinge sagen könnte, die auch anderen Leuten als seinem Vater unangenehm werden würden. Es liegt sehr viel daran, diesen Knaben zu erhalten und ihn sobald als möglich den bisherigen Einflüssen zu entziehen. Wohin Scharf gebracht werden soll, ist ein Geheimniß. Der Vertreter der Frau Solymossy, Advokat Szalay, ein Bruder des Abgeordneten Szalay, läßt in Kapospar, seinem Wohnorte, durch Plakate ankündigen, daß er sich nach Nyiregyhaza begeben habe, um die Frau Solymossy gegen die „mörderischen Juden“ zu vertreten.

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Die Abreise des Marquis Tseng nach London ist an sich kein beruhigendes Anzeichen, zumal er kurz nach seiner Ankunft in Paris erklärt hatte, daß er, wenn die Verhandlungen sich günstig gestalteten, längere Zeit hier bleiben wolle. Die von der Regierung verbreitete Angabe, daß Tseng nur deshalb abreise, weil er zu keinen Verhandlungen ermächtigt sei, daß diese vielmehr ausschließlich zwischen Li-Hung-Tschang und Tricou in Schanghai geführt werden sollten, ist nach Tsengs eigenen Erklärungen falsch, so daß man an ein erfreuliches Fortschreiten der Verhandlungen nicht recht glauben kann. Immerhin äußerte Tseng in einer Unterredung mit einem Redakteur des „Figaro“, daß er, nachdem sich Frankreich einmal zum Verhandeln bereit gezeigt hätte, nun auch die Hoffnung nicht aufgeben wolle, schließlich zu einem befriedigenden Ergebnisse zu kommen. Tseng sprach sich sehr erfreut über das persönliche Entgegenkommen Ferry's aus, der ihm gegenüber im Gegensatz zu Duclerc und Challemel-Lacour alle Regeln der Höflichkeit beobachtet habe, — eine Erklärung, durch welche die vielverbreitete Ansicht Unterstützung findet, Challemel-Lacour sei deshalb krank geworden, weil seine persönlichen Beziehungen zum Marquis Tseng sich derartig zugespitzt hätten, daß mündliche Verhandlungen zwischen beiden unmöglich oder doch sehr mißlich geworden wären. Man darf heute wohl annehmen, daß der Feuereifer, mit dem sich Anfangs das Ministerium auf die Tonkin-Angelegenheit stürzte, stark abgekühlt ist, namentlich weil mit jedem Tage eine immer größere Gleichgiltigkeit der ganzen Sache gegenüber platzgreift. Die ungeheure Mehrzahl weiß gar nicht, was sie sich eigentlich unter „jenem Tonkin“ vorstellen soll, es liegt viel zu weit entfernt, als daß hier jemand auf den Gedanken kommen könnte, es einmal zu besuchen, und deshalb langweilt die Sache gründlich und man zeigt schon hier und da selbst ein gewisses Gefühl des Uebelwollens gegen Rivière, weil er durch seinen Tod den Staat in eine unangenehme Sackgasse gebracht hat. Wenn diese Sinnesänderung anhalten sollte, so würde sie ein auf gegenseitigen Zugeständnissen beruhendes Einvernehmen zwischen Frankreich und China herbeiführen, das entschieden erreicht werden kann, wenn auf französischer Seite einmal soviel guter Wille vorhanden ist als auf chinesischer. Nur einzelne Blätter bewegen sich noch in bramarbasirenden Redensarten, wie der „Voltaire“, der als unfehlbarer Politikus erklärt, „daß durch den Zug nach Tonkin an den ausgezeichneten Beziehungen zwischen Frankreich und China nichts geändert werden würde.“ Ganz so einfach liegt die Sache nicht. Zu bemerken ist noch, daß die Börse sich zur Abreise Tsengs sehr ruhig verhielt, was sie nicht gethan haben würde, wenn sie aus ihr die Wahrscheinlichkeit eines Krieges mit China gefolgert hätte.

— Vor dem Schwurgericht des Seine-Departements ist der Prozeß gegen Louise Michel und acht Mitangeklagte verhandelt worden. Louise Michel und zwei andere Angeklagte, Pauget und Mareuil, waren wegen direkter Betheiligung an der Kundgebung vom 9. März gerichtlich verfolgt. Die Anklage gegen sie lautet auf Ermunterung zur Ausraubung mit bewaffneter Hand. Pauget und Mareuil sollen überdies noch wegen Schmähung der Polizeiagenten zur Rechenschaft gezogen werden; die sechs übrigen Angeklagten sind der Aufreizung zu Mord und Brandstiftung und der Versuche, Soldaten ihrer Pflicht abwendig zu machen, beschuldigt. Im Justizpalast waren die allerstrengsten Maßregeln getroffen worden und der Zutritt zum Sitzungssaale wurde nur gegen besondere Karten gestattet. Unter den vorgeladenen Zeugen bemerkte man auch Rochefort und eine Anzahl von Soldaten, bei welchen jene sozialistischen Verführungsversuche gemacht worden waren. Auf dem Tisch vor dem Gerichtshof lagen als Beweisstücke eine Anzahl Broschüren „An die Armee“, ein bei Paguet vorgefundener Revolver, die schwarze Fahne, welche Louise Michel bei der Manifestation trug u. A. Louise Michel erklärte, daß sie sich an der Manifestation vom 9. März betheiligt habe, weil sie immer bei den Elenden und Unglücklichen sei, sie bestritt jedoch entschieden, daß sie zur Plünderung der Bäckerläden aufgereizt habe und behauptet, daß die Individuen, welche die Läden unter den Rufen: „Brot oder Arbeit!“ geplündert hätten, nicht zu den Ihrigen gehörten. Es seien wahrscheinlich Polizeiagenten gewesen. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete, wie bereits telegraphisch gemeldet, gegen 3 Angeklagte, Louise Michel, Pauget und Moreau auf Schuldig, worauf Louise Michel zu sechs, Pauget zu acht Jahren Gefängniß (beide außerdem zu polizeilicher Ueberwachung auf zehn Jahre) und Moreau zu zehn Jahren Gefängniß und 100 Francs Geldbuße verurtheilt wurden. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Das Publikum war sehr erregt und es entstanden heftige Szenen; immer von neuem ertönte der Ruf: „Hoch, Louise Michel!“ Den verurtheilten Burschen riefen mehrere Stimmen zu: „Wir werden euch zu Deputirten machen, und da wird man euch freilassen müssen!“ Der Gerichtshof entfernt sich, und unter großer Aufregung verließen die Anhänger der Verurtheilten den Saal.

Türkei.

In Bezug auf die armenische Frage wird den „Daily News“ aus Varna vom 22. d. telegraphirt, daß die Pforte den Vorstellungen Englands und Deutschlands nachgebend, einen Bericht über die in Armenien einzuführenden Reformen ausgearbeitet habe, in welchem u. A. nachstehende Vorschläge gemacht werden:

„Entsprechend der Zahl eingeborener Armenier sollen armenische Beamte angestellt, in demselben Verhältniß auch Vertreter der anderen in Armenien wohnenden Volksstämme in den Verwaltungs- und Justizdienst berufen werden; die Polizei und Gendarmerie muß von Grund aus reorganisirt werden; gerechte Vertheilung der Steuern ohne Benachtheiligung der Staatseinkünfte.“

---

tyrer der „neuesten Theorie“. Und er blieb derselben auch jetzt noch mit der Ueberzeugung eines Fanatikers treu.

Freilich begannen außer den Menschen auch die Thatsachen selbst wider ihn zu zeugen. Außer den Enttäuschungen aller Art traf ihn auch körperliches Leid, vor welchem er sich in seiner Normalkleidung so sicher geschützt glaubte. Spät Abends allein von einer Landparthie zurückkehrend, ward er von einem sehr heftigen Regenschauer überrascht, welcher ihn schnell bis auf die Haut durchnäßte und seine wollene Kleidung so schwer machte, daß er sich nur mit Mühe nach Hause schleppen konnte. Dort erfaßte ihn in der Nacht ein heftiges Fieber, welches zwar am nächsten Tage nachließ, ihn jedoch zwang, das Zimmer zu hüten. Und dies war ihm gerade jetzt besonders unangenehm, da just in diese Zeit ein Sonntag fiel, den die Familie des Onkels mit mehreren befreundeten Familien zu einem größeren Ausfluge benutzte, an welchem er sich ausnahmsweise auch betheiligen sollte. Hatte er doch gehofft, an diesem Tage auch die spöttische Blondine wiederzusehen, welcher er bis jetzt zu seinem Leidwesen, nicht wieder begegnet war.

„Was reizt, gefällt, und etwas Trotz läßt schön,“ schien sich auch bei ihm zu bewahrheiten, denn er hatte sich selbst häufig bei dem Wunsche ertappt, Hedwig wiederzusehen — und sogar hie und da bei dem sehnenden Verlangen, das reizende Mädchen sein zu nennen.

Das starke Unwohlsein hatte den schönen Traum des Wiedersehens zerstört. Allein durchwanderte er nun die weiten Räume der Villa, welche sogar das Dienstpersonal, den Lockungen des schönen Sonntags folgend, verlassen hatte. Er verwünschte seinen Unstern, der ihn heute gerade ans Zimmer fesselte. Vielleicht, sagte er zu sich selbst, würde er heute ausnahmsweise ihr zu Liebe der Gesellschaft ein Opfer gebracht haben, zumal auch der sonst so einsichtsvolle Doktor Lindenbo en über seine Kleidung lebhaft den Kopf geschüttelt hatte und — Klinglingling! —

Georg ging zur Thür, öffnete und wurde bleich. Da stand sie ja selbst, die er so fern wähnte. Er lud sie ein, näher zu treten, berichtete ihr auf ihre Frage von dem Ausfluge der Familie und erfuhr, daß Hedwig, erst gestern von einer kleinen Reise zurückgekehrt, Nichts von demselben gewußt habe. Sie erhob sich, um zu gehen.

Georg sah sie bittend an. So wollen Sie denn einen armen Kranken wieder sich selbst und seinen trüben Gedanken überlassen?“

„Ich muß doch wohl!“ erwiederte sie zögernd.

„Fürchten Sie sich vor mir?“

„O nein!“ lachte sie hell auf. „Sie sind doch trotz ihrer Kleidungsmarotte ein ganz vernünftiger Mensch! Und dann — setzte sie traurig hinzu, sind wir im Parterre.“

Und Hedwig blieb. Sie setzten sich an's Fenster und plauderten nach Herzenslust. Er sprach ihr von seiner Heimath, seinen Angehörigen, seinem Berufe als Ingenieur, der ihn glücklich macht, seinen Aussichten und Plänen für die Zukunft.

Sie hörte ihm fast andächtig zu. Als er geendet hatte, entstand eine lange Pause. Die scheidende Sonne verklärte das Antlitz der Beiden, welche sich schweigend und wortlos ansahen, bis Hedwig schämig die feuchtgewordenen Wimpern senkte.

Endlich erfaßte Georg ihre Hand und flüsterte ihr mit leiser Stimme zu, daß er sie liebe — ob sie sein Weib, sein Alles werden wolle. Hedwig aber riß sich los und eilte stumm zur Thüre. Dort aber wandte sie sich und warf ihm einen Kuß zu. Damit verschwand sie.

Georg war glücklich, überglücklich und ein solcher Zustand stört den Schlaf in der Nacht.

Am anderen Morgen begab er sich zu Hedwig's Vater, einem freundlichen, alten Herrn, den er bereits am Abend seiner Ankunft flüchtig kennen gelernt hatte.

Er ward freundlich empfangen und brachte in langer Rede sein Anliegen vor. Er sprach von seiner Familie, seiner Stellung, seinen gesellschaftlichen Beziehungen, von seiner Liebe zu Hedwig, daß er glaube, auch ihr nicht gleichgiltig zu sein und hielt schließlich in aller Form um ihre Hand an.

Der Herr Papa bewahrte ein unheimliches Schweigen und blies nur ungeheure Rauchwolken aus seiner Havanna. Endlich stand er auf, ergriff Georg bei der Hand und führte ihn vor einen großen Spiegel.

„Da — begann er endlich — sehen Sie sich selbst an! Hat schon je ein Mann aus guter Gesellschaft in solchem Aufzug um die Hand einer Dame geworben?“

„Verzeihen Sie! warf Georg schüchtern ein. Die Jäger'sche Theorie ist —“

„Mir ganz gleichgiltig! Aber Sie sind ein komischer Mensch. Selbst wenn Ihre Theorie Recht ist, will ich lieber einen Schwiegersohn, der mit Millionen Menschen ein Narr, als mit Hunderten ein Weiser ist!“

„Der Jäger'schen Lehre gehört die Zukunft!“

„Möglich! Aber Ihnen nicht meine Tochter.“

„Aber das Glück Ihres Kindes!“

„Kann ihm kein Mensch verschaffen, der so einhergeht. Das gefällt auch ihr nicht.“

Georg begann auf's Neue die Lehre zu entwickeln. Vor Allem sei die günstige Einwirkung auf die Gesundheit —

„Aha!“ warf sein wohlinformirter Gegner ein, „deshalb sind Sie auch einige Tage krank gewesen!“

„Das ist ein unglücklicher Zufall, kein Beweis! Die Bewegung für die Normalkleidung wird sich auch auf Wien übertragen, siegreich die Leinenwäsche verdrängen und —“

„Oho!“ sprang jetzt der Alte auf, in höchster Erregung gestikulirend. „Und ich? Und ich?“

„Wie kommen Sie zu Jäger's Lehre, mein Herr?“

„Und ich?“ wiederholte der Andere. Unglücklicher, wissen Sie denn nicht, daß ich der erste Wäschehändler Wiens bin? Mich wollen Sie ruiniren und bitten mich noch um die Hand meiner Tochter. Sie wollen mein Schwieger-

So lange die Pforte zögert, die noch der Erledigung harrenden, der Türkei durch den Berliner Vertrag auferlegten Verbindlichkeiten zu erfüllen, darf sie nicht darauf rechnen, daß die Mächte mit besonderem Nachdruck die Erfüllung der zu Gunsten der Türkei stipulirten, aber noch nicht durchgeführten Artikel des Vertrages fordern. Auf ein derartiges Gesuch haben, wie Said Pascha, der türkische Botschafter in Berlin, meldet, Fürst Bismarck und die übrigen Vertreter der Mächte ablehnend geantwortet mit dem Hinweis, daß die Pforte erst ihren Verpflichtungen nachkommen müsse, ehe nach der anderen Seite hin Vorstellungen gemacht werden könnten.

Der XI. deutsche Aerztetag.

Die zweite Sitzung wurde am Sonnabend präzise 9 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Graf-Elberfeld, eröffnet.

Der Vorsitzende theilte zunächst das Resultat der am Schluß der vorigen Sitzung vorgenommenen Wahlen zum Ausschuß mit. Mit großer Majorität werden wiedergewählt die Herren: Graf, Heinze-Leipzig, Pfeiffer-Weimar, Brauser-Regensberg, Rintel-Berlin, Cohen-Hannover. An Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Herrn Hoffmann-Karlsruhe wurde Herr Sigel-Stuttgart gewählt.

Alsdann nahm zum ersten Gegenstande der Tagesordnung, der Besprechung des Themas Säuglingsernährung als Referent Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Henoch-Berlin das Wort, der seinen Vortrag in folgenden Thesen zusammenfaßte: 1) Die natürliche Ernährung des Kindes (durch die Mutter) verdient vor allen anderen Ernährungsmethoden den Vorzug, weil sie die der Gesundheit der Mutter und des Kindes zuträglichste ist. 2) Nur im Falle einer bestimmten Kontraindikation oder des Ausbleibens der Milchsekration ist statt der Mutter eine Amme zu verwenden. 3) Nur bei der Unmöglichkeit, die Amme zu halten, darf die künstliche Ernährung Platz greifen. 4) Die Kontraindikation gegen das Säugen der Mutter besteht in gewissen Krankheiten oder krankhafter Anlage derselben. 5) Syphilis hereditaria erfordert natürliche Ernährung der Mutter, gie einer Amme nur unter gewissen Kantelen. 6) Die Untersuchung der Milch einer Säugenden ist nicht entscheidend für die Resultate der Laktation.

Diesen Thesen des Referenten fügte Herr v. Dusch-Heidelberg als Korreferent folgende weitere Thesen, die er in längerem Vortrage begründete, hinzu: 1) Eine gute Kuhmilch ist allein geeignet, im Allgemeinen die Frauenmilch bei der Ernährung der Säuglinge zu ersetzen. 2) Die Beschaffung einer guten, unzersetzten Kuhmilch für diejenigen Säuglinge, welche künstlich ernährt werden müssen, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kinderhygiene. 3) Alle sogenannten Kindermehle mit Einschluß der Liebig'schen Suppe sind wegen ihres großen Gehalts an Stärkemehl für die Ernährung der Säuglinge in den ersten Lebensmonaten ungeeignet. Zudem ist die Ernährung durch diese Surrogate weit kostspieliger, als durch die theuerste Kuhmilch. 4) In den Fällen, in welchen die Kuhmilch nicht vertragen wird, dürfte auf Grund eigener und fremder Erfahrung das künstliche Rahmgemenge (Rahmkonserve) Biedert's wohl als das am meisten zu empfehlende Surrogat zu bezeichnen sein. 5) Da jedoch jede künstliche Ernährungsmethode der Ernährung durch die Muttermilch weit nachsteht, so ist es eine Pflicht der Aerzte, das Stillen der Kinder durch die eigene Mutter durch Belehrung und Ermahnung zu befördern. 6) Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Kinderhygiene, diejenigen, ohne zweifel in der Erziehung und Lebensweise gelegenen Ursachen zu ermitteln, wodurch viele sonst gesunde Frauen wegen mangelnder Milchsekretion verhindert werden, ihren ersten mütterlichen Pflichten nachzukommen. Nur auf diese Weise wird es gelingen, das in mancher Beziehung nicht zu billigende Ammenwesen auf das geringste Maß zu beschränken.

In Erwägung, daß eine spezielle Berathung dieser Thesen durch die beschränkte Zeit unmöglich gemacht werde, beschloß die Versammlung, eine Kommission niederzusetzen, die auf Grund der Referate dem nächsten Aerztetage über den Gegenstand Bericht zu erstatten habe. Mit der Niedersetzung dieser Kommission wurde der Ausschuß betraut.

Herr Geh. Reg.-Rath Dr. Rob. Koch hielt alsdann den angekündigten Vortrag über die neuen Untersuchungsmethoden zum Nachweis der Mikrokosmen in Boden, Luft und Wasser und gab an der Hand zahlreicher Präparate einen Ueberblick über die durch ihn angebahnten Wege, in den genannten Medien auf sichere Weise Bakterien und Pilze nachzuweisen und ihre Anzahl zu erkennen. Anhaltender Beifall lohnte den Redner, auf dessen lichtvollen Vortrag näher einzugehen wir uns an dieser Stelle leider versagen müssen, umsomehr als über den für die Enstehung der Infektionskrankheiten so wichtigen Gegenstand in Fachblättern eingehendere Mittheilungen in naher Aussicht stehen.

Herr Dr. P. Börner gab alsdann der Versammlung einen Ueberblick über den Hauptinhalt der Hygiene-Ausstellung als vorläufige Orientirung für eine Besichtigung derselben, die am Nachmittag unter Leitung der Gruppenvorstände stattfinden sollte.

Der Vorsitzende, Herr Graf-Elberfeld, wies in einem Schlußwort, indem er auf den Gang der Verhandlungen einen kurzen Rückblick warf, darauf hin, daß in Anbetracht des Zusammenfallens des diesjährigen Aerztetages mit der Hygiene-Ausstellung fast durchweg Themata aus dem Gebiete der Gesundheitspflege zur Diskussion gestellt seien mit Ausnahme der einen Frage der Verlängerung des medizinischen Studiums, deren Behandlung zwar durch den Verzicht des Referenten abgekürzt aber dennoch dem einmüthigen Streben Ausdruck verliehen habe, daß man nur in einer Vertiefung des medizinischen Studiums eine ersprießliche Entwickelung des ärztlichen Standes erblicke. Herr Graf sprach sodann den Vertretern der Behörden, die durch ihre Anwesenheit ihr Interesse an den Verhandlungen des Aerztetages bezeugt, den städtischen Behörden Berlins und dem Berliner Lokalkomite, ferner allen Referenten und Vortragenden den Dank der Versammlung aus. Mit einem Hoch auf den umsichtsvollen Leiter der Verhandlungen, Herrn Graf, trennten sich die Mitglieder gegen 1 Uhr, um sich in die Ausstellung zu begeben, wo nach der Besichtigung um 5 Uhr das Festdiner stattfand.

Heute Sonntag wird eine Besichtigung der chirurgischen und gynäkologischen Kliniken, sowie ein Ausflug nach den städtischen Rieselfeldern stattfinden. (Voss.-Ztg.)

Telegraphische Nachrichten.

Landau, 26. Juni. Nach der neuesten Feststellung des Ergebnisses der Reichstagsersatzwahl im Kreise Neustadt-Landau erhielten Rechtsanwalt Mahla, nationalliberal, 9406, Sartorius, fortschrittlich, 9277, Dreisbach 72 Stimmen. Mahla ist mithin gewählt.

Nyiregyhaza, 26. Juni. Bei dem Beginn der Verhandlung theilte der Präsident mit, er habe den Vizegespan angewiesen, die Bewachung der wegen der Kleidung der Dadaer Leiche Verdächtigten aufzuheben, da dieselben vorgeladen worden sind. Hierauf soll die Vernehmung des Kanzlisten Petzely fortgesetzt werden, dem Moritz Scharf zuerst seine Kenntniß von dem angeblichen Morde zugestanden hat. Vorher beantragte der Vertheidiger Friedmann, es solle verfügt werden, daß der Sicherheitskommissär Recsky, Peczely und Moritz Scharf während der Dauer der Vernehmung nicht verkehren könnten; ferner daß Bary, dessen Vorgehen bei dem Verhöre des Moritz festgestellt werden soll, der Verhandlung nicht beiwohne. Präsident: Jeder anständige Mensch dürfe der Verhandlung beiwohnen, ausgenommen, er solle als Zeuge erscheinen. Staatsanwalt: Er habe bereits beantragt, daß Bary darüber vernommen werde, ob er dem Moritz versprochen habe, seinem Vater werde kein Leid geschehen. Nach einer halbstündigen Berathung beschließt der Gerichtshof, von der Vernehmung des Untersuchungsrichters als ungewöhnlich und unmotivirbar abzusehen. Der Staatsanwalt und die Vertheidigung werden dagegen die Nichtigkeitsbeschwerde anmelden. Der Vertheidiger Eötvös fragte hierauf Peczely, ob er jener Peczely sei, welcher wegen grausamen Mordes zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt sei und zwölf davon auch abgebüßt habe. Als Zeuge die Antwort verweigert, übergiebt der Staatsanwalt dem Präsidenten die Auskunft der Illavaer Strafanstalt.

Landau, 26. Juni. Nach den bisherigen Resultaten siegte bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl Mahlo (nationalliberal.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Die neue Subhastationsordnung" gehört mit zu den wichtigsten Gesetzen der gegenwärtigen Legislaturperiode; ihr Einfluß wird sich in der Praxis der Gerichte und mehr noch im geschäftlichen Leben bald zeigen. Bereits am 1. November d. J. tritt sie in Kraft. Die von dem Landrichter Dr. jur. Paul Jäckel zu diesem Gesetz soeben herausgegebene Textausgabe mit Einleitung, Parallelstellen, Kostengesetz und Sachregister (Verlag von Franz Vahlen in Berlin, Preis kartonnirt 1 M.) bietet für die Orientirung in dem neuen Gesetze und für seine praktische Handhabung ein zuverlässiges Hilfsmittel.

* Zur Zeit beginnt eine besondere Epoche in den Haushaltungsarbeiten und in den Wirthschaftssorgen der Damen. Ein Theil der Früchte, welche überall auf den Märkten ausgeboten werden, soll auf verschiedene Weise für den Winter aufbewahrt werden, denn die Obst- und Gemüsekonserven sind der Stolz mancher Hausfrau. Viele unserer Leserinnen werden daher mit Interesse eine kleine Broschüre begrüßen, welche unter dem Titel „Die Einmachekunst der verschiedenen Konserven und Früchte" von Regina Schneider bei Reinhold Kühn in Berlin erschienen ist. Die Behandlung der verschiedenen Gemüse und Obstsorten ist darin in übersichtlicher Folge geordnet und auf leicht verständliche Weise dargestellt.

* Technologisches Lexikon. Handbuch für Gewerbtreibende und Industrielle von Dozent G. Brelow, Dr. O. Dammer und Prof. E. Hoyer. In zwei Bänden oder 30 Lieferungen à 50 Pf. mit ca. 800 Abbildungen. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1883.

Dieses erste populäre Werk seiner Art, dessen rasches Erscheinen ihm den so seltenen Vorzug sichert, in allen Theilen auf dem Laufenden zu sein, bewährt sich für den Techniker, Kaufmann und Landwirth ebensosehr als eine Fundgrube praktischer Winke, Aufklärungen und Rathschläge, als es für den Besucher technischer Bildungsanstalten ein vorzügliches Orientirungs- und Hilfsmittel bei der Vorbereitung auf die Praxis ist. — Der erste (chemische) Theil, der, wie versprochen, mit der 15. Lieferung vollständig geworden ist, enthält die Gewinnung der Metalle, die Legierungen, Galvanoplastik und Metallpräparate; die Produkte der chemischen Großindustrie, Farben und Explosivstoffe; die Technik des Glases und der Thonwaaren, Kalk, Gips und Mörtel; Färberei, Gerberei, Leim- und Seifenfabrikation, Kautschukindustrie; die Gewinnung des Zuckers und Stärkemehls 2c., Bierbrauerei, Spiritus- und Weinbereitung; die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, Leucht- und Brennmaterialien u. s. w., mit steter Berücksichtigung der Haus- und Landwirthschaft. Er ist mit ca. 300 vorzüglichen Abbildungen ausgestattet und hat den als Kapazität auf diesen Gebieten bekannten Dr. O. Dammer in Berlin zum Verfasser.

Der zweite (mechanische) Theil, die gemeinschaftliche Arbeit zweier bewährter Fachleute, Professor E. Hoyer in München und Dozent G. Brelow in Berlin, bringt dagegen die Beschreibung der Werkzeuge, Apparate, Maschinen, Stoffe und nützlichen Mineralien, die Verfahrungsarten, welche in den Gewerben zur Gewinnung und Verarbeitung der Metalle, des Holzes und der verwandten Substanzen (Horn, Elfenbein u. a.), in der Spinnerei und Weberei 2c., bei der Fabrikation und Verarbeitung des Papiers (Buchdruckerei, Buchbinderei 2c.), des Leders und von Erzeugnissen aller Art Anwendung finden. Die Illustrirung verspricht eine noch weit reichere zu werden als die des ersten Theils.

Wiederholt und gern empfehlen wir die durch die Ausgabe in wöchentlichen Lieferungen so leicht gemachte Anschaffung dieses schönen und praktischen Werks.

Locales und Provinzielles.

Posen, 26. Juni.

— [Ausloosungs-Listen] des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen vom 21. Juni cr. haben wir für unsere Abonnenten extra angefertigt. Dieselben werden in unserer Expedition gratis verabfolgt. Auswärtige Abonnenten unserer Zeitung erhalten diese Liste auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

d. [Undank ist der Welt Lohn!] Bekanntlich hatte Herr Minister v. Goßler in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bei der dritten Lesung der kirchenpolitischen Vorlage auf die Ausführungen des Abg. v. Götting erwidert: „Auch in der Frage der Verfügung der Posener Regierung habe er die Rechte des Staates wie immer gewahrt; aber es sei ein großer politischer Fehler gewesen, aus der Festung einen Ausfall zu machen, als Alles vor ihr ruhig war." Der böse „Kur. Pozn." anstatt nun dem von den Polen so hoch verehrten Herrn von Goßler seinen Dank für die obige Erklärung auszusprechen, macht der Staatsregierung folgende Vorhaltungen: 1) Wenn Alles ruhig war, weswegen sei denn im vergangenen Jahre in der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Vorlage für die polnisch-katholischen Geistlichen der Ausnahme-Paragraph 5 verlangt worden, dessen Nothwendigkeit der Herr Minister vertheidigt habe, „obwohl Alles vor der Festung ruhig war?" 2) Weswegen habe denn der Abgeordnete Regierungspräsident von Tiedemann im Abgeordnetenhause die These aufgestellt: „der Hieb ist die beste Deckung", wenn vor der Festung allgemeine Ruhe herrschte? 3) Weswegen bemühte sich der Herr Minister am 14. März, in zweistündiger Rede im Abgeordnetenhause zu beweisen, daß die Polen kurz gehalten werden müßten, da sie sonst alle Deutschen im Großherzogthum, in West- und Ostpreußen und in Schlesien polonisiren würden, sei denn „sich ruhig verhaltenden Leuten gegenüber ein solcher Germanisirungsdruck nothwendig?

---

sohn werden und agitiren gegen meine Artikel. Das ist zu stark!"

In heftiger Erregung verließ er das Zimmer, Georg in Gedanken versunken zurücklassend. — Was hatte er angerichtet? Die neue Theorie hatte ihm Familie und Freunde entfremdet und stand im Begriff, ihm das Glück seines Lebens zu entziehen. War sie wirklich solchen Opfers werth?

Immer düsterer wurden seine Gedanken, immer finsterer seine Stirn. Was sollte er beginnen?

Da öffnete sich geräuschlos eine Thürspalte und herein quoll es wie lichter Sonnenschein. Ein blondes Lockenköpfchen winkte ihm schelmisch zu und zwei kleine Hände hielten, während sich das Köpfchen verschämt senkte — ein Paar Manschetten entgegen.

Da war es vorbei mit allem Zweifel. Er griff zu; schnell waren sie an seinen Armen und ebenso schnell lag ein überglückliches junges Herz an seiner Brust.

„Schäme Dich Deiner Nachgiebigkeit nicht!" flüsterte sie leise. Wir Frauen werden uns nie mit der abscheulichen Normalkleidung befreunden. Du siehst, unsere Seelen haben sich gefunden trotz Baumwolle, Leinen und —"

Ein Kuß schloß der Glücklichen den Mund. Die neue Theorie hatte einen Jünger verloren. Ludwig Sittenfeld.

Wein-Verbesserung und Wein-Fälschung.

Gegenwärtig tagt im Reichsamte des Innern eine Wein-Enquete-Kommission, welche aus einigen Regierungsräthen, Aerzten, großen Weinproduzenten und Händlern zusammengesetzt ist, und mit Unterstützung durch das Reichsgesundheitsamt eine Ergänzung des Nahrungsmittelfälschungsgesetzes schaffen soll, welches bezüglich der Weinverfälschungen theils unklar, theils zu streng ist. Es handelt sich im Interesse des Weinbaus und des Weinhandels darum, die richtige Grenze zwischen Weinverbesserung und Weinfälschung zu ziehen.

Die natürlichste Verbesserung der Weine wird durch das Mischen verschiedener Weine in bestimmten Verhältnissen (Verschneiden) allgemein vorgenommen, und dagegen läßt sich so lange nichts einwenden, als nicht etwa gefälschter oder sogenannter Kunstwein „verschnitten" wird oder ein zu starker Spritzusatz (Alkoholisiren) oder Wasserzusatz (Taufen) erfolgt. Zur Entsäuerung benutzt man Kreide (kohlensauren Kalk), Gips (schwefelsauren Kalk), Zuckerkalk, und neutrales weinsaures Kali. Trüber Wein wird mit Eiweiß und Hausenblase geklärt (geschönt), auch mit Blut und Milch. Zur Erhaltung des Weins dient das Schwefeln. Zur Nachgährung bedient man sich des Zuckerzusatzes, in Frankreich auch des weißen Senfs. Um niedere Organismen zu tödten, wird der Wein bis 60 Grad erhitzt (Pasteurisiren), Schimmel (Kahm) entfernt man durch Filtriren und setzt dem Wein dann Aetherschwefelsäure zu; essigsauer gewordene Weine erhalten Zusätze von Zucker, Tannin, Kalk, werden auch mit schwefliger Säure imprägnirt. Bitter gewordenem Rothwein setzt man Kalk zu; der Holz- oder Faßgeschmack wird durch Schütteln mit geglühter Holzkohle und Olivenöl beseitigt. Der Wein wird zuweilen stark erhitzt (gefeuert) oder gekühlt, bis Eis ausgeschieden wird (Glaçiren). In neuerer Zeit hat der Glycerinzusatz ungeheuer überhandgenommen (Scheelisiren). Fast ebenso allgemein ist der Zusatz von Weinsäure, die Korrektion des Gerbstoffes durch Zusatz von Tannin und Alaun; endlich die Benutzung aller möglichen Farbstoffe (Heidelbeeren, Malven, sogar Anilin), und von Oelen und Aethern, um Bouquet zu erzielen. Bei der Mostverbesserung unterschied man bisher Zusatz von Rohzucker und Abstumpfen mit Marmor (Chaptalisiren), Zusatz von Traubenzucker (Gallisiren) und Nachgähren der Treber mit Zuckerwasser (Petiotisiren).

Es liegt auf der Hand, daß viele dieser Manipulationen nothwendig sind, wollte man nicht in manchen schlechten Weinjahren ganz auf die Ernte verzichten, viele sind auch der Gesundheit unschädlich und helfen sogar gesundere Weine schaffen als die Naturweine schlechter Jahrgänge. Bei vielen Methoden aber ist bereits eine geschickte Hand und wissenschaftliche Kenntniß nothwendig, wenn man nicht schädliche Weine schaffen will. Endlich aber ist manche Methode im sanitären Interesse hochbedenklich, und gewisse Zusätze sind unbedingt ganz zu verbieten. Die schädlichen Stoffe zu verwenden ist sogar bereits durch das Strafgesetzbuch verboten. Im Allgemeinen ist die „Schmiererei" heute noch in Blüthe, und bei der Herstellung süßer Weine (Lünel, Malaga, Madeira, Portwein, Tokayer und dergl., herrscht im In- und Auslande ein großartiger Schwindel. Die Kunstweinfabrikation, d. h. die Herstellung eines chemisch-mechanischen Gemisches von Wasser, Zucker, Sprit, Weinsäure, Tannin und Farbstoff dürfte in neuerer Zeit abgenommen, auch dürften einzelne strenge Bestrafungen die Weinschmierer abgeschreckt haben. Es wäre wünschenswerth, daß die Weinkommission die Most- und Weinverbesserung, welche im sanitären Interesse, wie im wirthschaftlichen, nothwendig ist, nicht zu sehr erschwerte, im Uebrigen aber möglichst streng gegen alle, wenn auch noch so herkömmlichen und gebräuchlichen Methoden aufträte, die im Stande sind, die Gesundheit zu schädigen. Die Weinfälschung ist ein Attentat auf Leib und Leben, eine Sünde wider die edle Gottesgabe. Möge von dem reinen und klaren deutschen Wein der alte Spruch gelten: „In vino veritas!"

Vom Büchertisch.

* Neumann's geographisches Lexikon des deutschen Reichs. Mit Ravenstein's Spezialatlas von Deutschland, 30 Städte-Plänen, 20 statistischen Karten und mehreren Hundert Abbildungen deutscher Staaten- und Städtewappen. Komplett in 40 Lieferungen à 50 Pf. Leipzig, Bibliographisches Institut. Mit der jetzt erschienenen 40. Lieferung ist diese deutsche Orts- und Landeskunde komplett geworden, und die deutsche Literatur besitzt nun ein Werk mehr, auf das sie, wie Jul. Rodenberg sagt, stolz sein darf, und um das sie weder die Engländer noch die Franzosen mehr zu beneiden braucht. Denn was nur der billig Denkende über irgend einen Ort zu erfahren wünscht: genaue Angabe der Lage, Zahl und konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung, militärische und kirchliche Verhältnisse, Gerichtsstand, Staats- und Gemeindebehörden, öffentliche Verkehrsanstalten, die verschiedenen daselbst betriebenen Handels- und Industriezweige, die Art der Bodenbenutzung und den Reinertrag des Ackers, oder irgend etwas über eine Provinz oder einen Bezirk, über einen Fluß, See oder Berg — alles das findet er darin und zwar durch die praktische lexikalische Form im Nu. Dazu hat die Verlagshandlung, das muß gesagt werden, das Lexikon musterhaft hergestellt und auf das Vortheilhafteste ausgestattet; sie hat nicht bloß die Staaten- und Städtewappen und die Pläne aller wichtigern Städte mit Namenregistern eingefügt, sondern auch den großen, als bestes Kartenwerk bekannten Ravensteinschen Spezialatlas zugegeben, der durch das vorgesetzte Ortsverzeichniß und die zahlreichen interessanten statistischen und wirthschaftlichen Karten und Tabellen besonders werthvoll ist. Daher stimmen wir gern dem Urtheil der berufensten Kenner über das Werk bei: Text und Atlas bilden ein Werk von seltener Schönheit, Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit, ein belehrendes Handbuch und praktisches Nachschlagebuch, das durch seine ungewöhnliche Billigkeit zugleich den weitesten Kreisen zugänglich ist.

r. [Für die kirchenpolitische Vorlage] haben bei der dritten Lesung von den 29 Abgeordneten aus der Provinz Posen gestimmt: 7 Deutsche, nämlich v. Bethe, v. Colmar-Meyenburg, Hahn, v. Kalkreuth, v. Oertzen, Graf v. Posadowski, v. Tiedemann-Labischin (sämmtlich konservativ); 13 Polen, v. Brzeski, v. Chlapowski, Dobrzycki, Kantak, Magdzinski, Dr. v. Mukulowski, v. Radonski, Rozanski, v. Stablewski, Dr. Szuman, v. Wierzbicki, v. Zakrzewski, Zientkiewicz. Gegen die Vorlage haben 7 deutsche Abgeordnete gestimmt, nämlich: v. Dziembowski (freikons.), Jensch (fortschr.), v. Langendorff (freikons.), Seer (nationalliberal), Simon (fortschr.), v. Tiedemann (freikons.), Worzewski (fortschr.); 2 Abgeordnete sind nicht zugegen gewesen: Gohlke und v. Jazdzewski.

r. **Ministerial-Verfügung.** Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat verfügt, daß von den Schulaufsichtsbeamten keine Zeugnisse den Volksschullehrern und früher im Schuldienste beschäftigt gewesene Personen behufs Bewerbung um andere Lehrerstellen ausgestellt werden dürfen, vielmehr zwischen den Berufungsberechtigten, den Behörden und Beamten über die Befähigung 2c. der Bewerber mittelst amtlichen Schriftwechsels unter einander die erforderlichen Erkundigungen einzuziehen seien.

— **Gerichtsferien.** Mit dem 15. Juli beginnen die Gerichtsferien und dauern bis 15. September. Während der Ferien werden nur in Ferien-Sachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferien-Sachen sind:

1. Strafsachen.
2. Arrest-Sachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen.
3. Maß- und Markt-Sachen.
4. Streitigkeiten zwischen Vermiethern und Miethern.
5. Wechselsachen.
6. Bausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.

Das Gericht kann, auf Antrag, auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferien-Sachen bezeichnen. Die gleiche Befugniß hat, vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende.

Zur Erledigung der Ferien-Sachen können bei den Landgerichten Ferienkammern, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgerichte Ferien-Senate gebildet werden. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß.

— **Reichsbank.** Interessenten machen wir darauf aufmerksam, daß die Lombardzinsen pro II. Quartal 1883 bis zum 30. c. zu entrichten sind.

— **Viktoriatheater.** Da bereits Sonnabend, den 30. Juni die zweite große Operetten-Novität „Apajuna oder der Wassermann" von dem Komponisten des „Bettelstudenten" in Scene gehen, und voraussichtlich das Repertoir längere Zeit beherrschen wird, gelangt heute Mittwoch, den 27. Juni auf vielseitigen Wunsch zum letzten Male „Der Bettelstudent" —, vor den Apajune-Vorstellungen — zur Aufführung. Morgen Donnerstag und Freitag bleibt die Bühne wegen nöthiger Generalproben geschlossen.

○ **Der Posener Provinzial-Sängerbund,** eine der ältesten deutschen Vereinigungen in dieser Provinz, ist im Jahre 1852 entstanden, in einer Zeit, als das Deutschthum hier noch wenig gekräftigt war. Sein im Statut ausgesprochener Zweck war damals wie heute: „den Sinn für Gesang und Gesangvereine zu wecken und zu heben und dadurch auf die geistige und sittliche Bildung des Volkes zu wirken, insbesondere aber durch gemeinschaftliches Zusammenwirken die Aufführung größerer Musikwerke möglich zu machen und die Fortbildung und Veredlung der einzelnen Vereine zu fördern". Der Bund hat in 30 Jahren seines Bestehens 14 Provinzial-Sängerfeste gefeiert, und zwar 1852 und 1853 das erste und zweite Fest in Posen, 1855 das dritte in Bromberg, 1856 das vierte in Posen, 1858 das fünfte in Lissa, 1860 das sechste in Fraustadt, 1862 das siebente in Posen, 1864 das achte in Lissa, 1867 das neunte in Posen, 1873 das zehnte in Posen, 1875 das elfte in Gnesen, 1877 das zwölfte und zugleich das Jubelfest des 25jährigen Bestehens des Bundes in Posen, 1879 das dreizehnte in Rawitsch, 1881 das vierzehnte in Ostrowo und am 7. und 8. Juli d. J. findet nunmehr das fünfzehnte Provinzial-Sängerfest wieder in der Stadt Lissa statt, in der das letzte dieser Feste vor 19 Jahren gefeiert wurde. Der Begründer und langjährige Leiter des Provinzial-Sängerbundes war der am 25. Juni 1872 hier verstorbene königl. Musikdirektor Vogt, der den Bund 20 Jahre hindurch geleitet hat. Sein Nachfolger war der talentvolle Organist an der hiesigen Kreuzkirche, Mittelschullehrer Bienwald, der jedoch nur das eine Provinzial-Sängerfest im Jahre 1873 leitete; bald darauf setzte auch ihm der Tod sein Ziel. Nunmehr übernahm die technische Leitung des Bundes der heute noch in rüstiger Kraft wirkende und bewährte Bundesdirigent, Realgymnasial-Gesanglehrer Paul Stiller. Die lange Pause zwischen dem neunten und zehnten Sängerfeste (1867 bis 1873) hatte eine völlige Neukonstituirung des Bundes nöthig gemacht, die denn auch auf dem Sängertage des Jahres 1873 erfolgte und eine feste Zentralleitung in dem Allgemeinen Männergesangverein zu Posen schuf, dessen Vorstand zugleich den jedesmaligen Bundesvorstand bildet. Unter dieser Leitung und auf sicherer Basis hat der Provinzial-Sängerbund seitdem Fortschritte nach außen und nach innen gemacht: er verfügt gegenwärtig über ca. 700 Sänger in 30 Zweigvereinen und hat in den alle zwei Jahre stattfindenden wohlgelungenen Sängerfesten auch gesanglich Tüchtiges geleistet; das beweist die 1877 hier bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Jubelfestes des Bundes erfolgte Aufführung des schwierigen Werkes „Frithjof" von Max Bruch und wird die am 7. Juli d. J. in Lissa erfolgende Aufführung der Sinfonie-Ode „Die Wüste" von Félicien David bezeugen. Strebt somit der Bund immer mehr der Vervollkommnung entgegen, so ist er seiner bei der Gründung ausgesprochenen Tendenz treu geblieben, und diese Tendenz ist eine echt deutsche und erstrebt die Pflege des herrlichsten Kleinods des deutschen Volkes, seines tief-innigen, gemüthvollen Liedes. Ein solches Streben des Bundes hat stets die volle Anerkennung unserer deutschen Bevölkerung und die Würdigung seitens der Behörden dieser Provinz, insbesondere den Schutz und die Unterstützung des Herrn Oberpräsidenten gefunden. Unter diesen Verhältnissen darf der Bund auch das diesjährige Provinzial-Sängerfest mit den besten Hoffnungen unternehmen.

— **Für das XV. Provinzial-Sängerfest** ist das Programm nunmehr wie folgt festgestellt: Am ersten Tage, dem 7. Juli, kommen im Saale des „Kaiserhof" zur Aufführung: 1) „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven, mit Orchesterbegleitung; 2) „Herab von den Bergen" von Stuckenschmidt; 3) „Dörpertanzweise" von M. Zenger; 4) „Auf hoher See", für Soli, Chor und Orchester von F. Möhring; 5) „Kriegsgesang" von F. Lachner, für Männerchor und Orchester; zum Schluß 6) „Die Wüste", Sinfonie-Ode in drei Abtheilungen mit Deklamation für Soli, Chor und Orchester, komponirt von Felicien David. Am zweiten Tage, den 8. Juli findet das Fest im Garten des Etablissements „Wolfsruhm" statt, wo folgende Piecen zur Aufführung gelangen: 1) „Sängers Gebet", Männerchor mit Orchester von Köjperer; 2) „Bundeslied" von F. Lachner, für Chor und Orchester; 3) „Gott, Vaterland, Liebe", Hymne für Chor, Solo und Orchester, von W. Tschiersch; 4) „Frau Musika", Doppelchor von Fr. v. Rochlitz; 5) „Auf und laßt die Fahnen fliegen" von Spohr; 6) „Schluß- und Jubelchor" von J. Otto; 7) „Frühling ohne Ende" von C. Reinecke; 8) „Trost" von J. Otto; 9) „Siegesgesang" von Fr. Abt; 10) „Schifferlied" von C. Eckert; 11) zwei Volkslieder von Silcher: a) „Treue" und b) „In einem kühlen Grunde"; 12) „Komitat" von Mendelssohn-Bartholdy.

r. **Der Männer-Turnverein** wird Sonntag, den 1. Juli sein diesjähriges Sommerfest im Feldschloß-Etablissement feiern. Dasselbe wird durch ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 6. Regiments, eingeleitet werden. Der turnerische Theil des Programms enthält Frei- und Ordnungs-Uebungen, Riegenturnen, Kürturnen und Turnspiele. Zum Amüsement der Damen sind für diese neue originelle Preisspiele arrangirt worden. Besonderes Interesse dürften die Preisübungen im Heben des Kugelstabes erregen, da an diesen, Körperkraft und Geschicklichkeit erheischenden Uebungen sich auch die eingeführten Gäste betheiligen dürfen, und da für den Sieger ein namhafter Preis ausgesetzt worden ist. Den Schluß des Festes wird ein Tanzkränzchen bilden.

d **Das Fest des Kränzewerfens,** welches am 23. d. M. in üblicher Weise von der polnischen Gesellschaft „Stella" veranstaltet worden war, fand trotz der nicht besonders günstigen Witterung unter sehr zahlreicher Betheiligung am Abend dieses Tages zwischen Großer Schleuse und Schilling statt. Das Fest bestand in polnisch-nationalen Melodien und Liedern, welche von einem Musikkorps und Sängern auf festlich geschmückten Kähnen gespielt, resp. gesungen wurden, in lebenden Bildern, Feuerkorps 2c.

d. **Zur Erinnerung an die Entsetzung Wiens** im September 1683 wird hier gleichfalls von polnischer Seite eine Feier veranstaltet werden. Dieselbe wird in Gottesdienst in einer der hiesigen katholischen Kirchen, und in einer Festfeier bestehen, welche im Bazarsaale oder im polnischen Theater veranstaltet wird. Es soll dabei ein Prolog gesprochen, eine Kantate aufgeführt, und eine Vorlesung über König Johann Sobieski und die Entsetzung Wiens gehalten werden.

r. **Der Schulschluß** findet diesmal am Sonnabend den 7. Juli statt; der Unterricht beginnt wiederum am Montag den 6. August.

r. **Ertrunken.** Gestern Abends 7 Uhr ertrank eine etwa 20 Jahre alte Frauensperson, welche in der Schifferstraße am Wartheufer saß, und von dem Bollwerke, vielleicht absichtlich, herabrutschte. Trotzdem sofort nach der Verschwundenen gesucht wurde, ist es bis jetzt nicht gelungen, die Leiche zu finden; auch ist bis jetzt über die Persönlichkeit der Verschwundenen Nichts bekannt.

? **Neutomischel,** 25. Juni. [Schulfeste. Pfarrstelle.] Die hiesige höhere Töchterschule machte am vergangenen Dienstag einen Ausflug nach Eichenhorst. Mittags fuhren die Schülerinnen, begleitet von ihren Lehrerinnen und Eltern 2c, mit der Bahn nach dem Festplatze. Hier vergnügten sich die Kinder, nachdem sie mit Kaffee und Kuchen bewirthet worden waren, im schönen Laubwalde bei Musik und Spiel bis zum Abend. Die Rückfahrt geschah mit dem letzten Zuge, welcher um ½9 Uhr Abends auf dem Bahnhofe hierselbst eintrifft, von wo aus alsdann mit brennenden Lampions der Rückmarsch in die Stadt angetreten wurde. Vor dem Schulhause hielt der Vorsitzende des Schulausschusses, Herr Distrikts-Kommissarius Roll, eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Zum Schluß wurde noch die Volkshymne von den Anwesenden unter Musikbegleitung gesungen. — Die Schüler der ersten und zweiten Klasse der hiesigen Stadtschule machten am letzten Montage einen Spaziergang nach Glinau auf die dort recht hübsch gelegenen Berge. Hier belustigten sich die Kinder bei allerlei Spielen bis zum Eintritt der Dunkelheit. Abends gegen 9 Uhr erfolgte der Rückmarsch in die Stadt. — Um die in hiesiger Stadt vakante evangelische Pfarrstelle haben 10 Geistliche aus der hiesigen Provinz und aus den Nachbarprovinzen Bewerbungsgesuche bei dem Gemeindekirchenrathe eingereicht. Von den Bewerbern sind sieben ersucht worden, in der hiesigen evangelischen Kirche eine Probepredigt zu halten. Da seit dem ersten Sonntage nach Pfingsten sonntäglich eine Probepredigt gehalten worden ist, so wird der Zyklus derselben am nächsten Sonntage beendet werden. Um die Besetzung der Stelle möglichst zu beschleunigen, werden bald nach Abhaltung der letzten Probepredigt der Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung zu einer Sitzung zusammentreten, um die drei Kandidaten für die engere Wahl festzustellen und der Kirchengemeinde in Vorschlag zu bringen.

△ **Lissa,** 25. Juni. [Goldene Hochzeit. Theater.] Heute feierten im Kreise ihrer Familie die Schuhmacher Otto'schen Eheleute hierselbst, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die übliche Einsegnung fand Nachmittags in der katholischen Kirche statt. Das bereits betagte Jubelpaar erfreut sich noch einer besonderen Rüstigkeit. — Die von der Wiener Operetten-Gesellschaft vom Victoria-Theater in Posen am Freitag im Kaiserhofsaale gegebenen Vorstellung, in welcher die Operette der „Bettelstudent" aufgeführt wurde, hat, wie zu erwarten gewesen, vor einem gut besetzten Hause stattgefunden. Die gesammten Leistungen wurden mit großem Beifall aufgenommen und man hofft, daß die Gesellschaft in nächster Zeit ein abermaliges Gastspiel veranstalten wird. Die Musik bei der Aufführung wurde von der Kapelle des 6. Westpreußischen Grenadier-Regiments in trefflicher Weise ausgeführt.

XX **Gnesen,** 25. Juni. [Schulverhältnisse. Wohlthätigkeits-Lotterie. Gegen Trunkenbolde.] Mit Beginn des nächsten Wintersemesters wird bei der hiesigen katholischen Schule, die den Namen Johannisschule führt, eine größere Veränderung vor sich gehen. Bis vor etwa drei Jahren bestand die Schule nur aus acht Klassen, in denen ungefähr ebenso viel Hundert Kinder unterrichtet wurden. Die Schülerzahl stieg indeß ungemein schnell und stellt sich heute auf rund 1000, so daß es unmöglich wurde, die Schüler alle zu gleicher Zeit in den verhältnißmäßig kleinen Räumen unterzubringen und durch die acht vorhandenen Lehrkräfte angemessen unterrichten zu lassen. Vor der Hand wurde, da vor Allem Unterrichtslokale fehlten, dadurch Abhülfe geschaffen, daß man die Klassen um vier vermehrte und für die einzelnen Klassen die Stunden erheblich beschränkte und die Lehrer zur Mehrleistung in Betreff der Stundenzahl veranlaßte. Daß dieser Zustand der Schule nicht dienlich sein konnte, war klar, es mußte daher auf Verbesserung gedacht werden. Zunächst handelte es sich um Beschaffung von Räumlichkeiten und diese sind nun miethsweise im Priesterseminar erworben. Sodann sollen vier neue Lehrkräfte engagirt werden und will der katholische Schulvorstand hierbei dem Beispiel der evangelischen Schulsozietät folgen und Lehrerinnen anstellen. Außerdem wird zu den bisherigen zwölf Klassen noch eine dreizehnte kreirt werden, um der Ueberfüllung möglichst abzuhelfen. — Die Wohlthätigkeits-Lotterie im Frauen-Zweig-Verein wird am 1. Juni d. J. im Volksgarten abgehalten werden, vorausgesetzt, daß die Witterung günstig ist. Mit der Verloosung soll ein Gartenkonzert mit Buffet verbunden werden. — Eine Polizeiverordnung, welche kürzlich den Gast- und Schankwirthen hierselbst zugegangen ist, verbietet denselben, 18 Personen, die nach Namen und Stand genau gekennzeichnet und als Trunkenbolde erklärt sind, irgend welche geistigen Getränke zu verabfolgen oder denselben auch nur den Aufenthalt in ihren resp. Lokalen zu gestatten. Zuwiderhandlungen seitens der betreffenden Gast- und Schankwirthe sollen mit erheblichen Geldstrafen und im Wiederholungsfalle mit Konzessionsentziehung bestraft werden.

!! **Witkowo,** 25. Juni. [Annahme der Schützenkönigswürde durch den Kaiser.] Dieser Tage gelangte auf das Bittgesuch der hiesigen Schützengilde an Se. Maj. den Kaiser betreffs der Annahme der Schützenkönigswürde für den hiesigen Ort das zusagende Antwortschreiben an den Aeltesten der Gilde, Bäckermeister und Gastwirth Herrn Franke. Dasselbe lautet: „Bad Ems, den 20. Juni 1883. Auf die Immediat-Eingabe vom 12. d. M. benachrichtige ich den Vorstand, daß Se. Majestät der Kaiser und König die bei dem diesjährigen dortigen Pfingstschießen auf Allerhöchstdenselben gefallene Schützenkönigswürde huldreichst anzunehmen geruht haben. Die eingereichte Zeichnung erfolgt zurück. Der Geheime Kabinetsrath, Wirklicher Geheimrath, gez. v. Wilmowski."

!! **Wreschen,** 25. Juni. [Abschiedsdiner. Revision.] Ende d. Mts. scheidet Herr Pfarrer Schramm aus unserer Stadt, um seine neue Stelle in Friedeberg i. d. N. anzutreten. Der Scheidende hat sich durch persönliche Liebenswürdigkeit zahlreiche Freunde erworben und wird sein Weggehen allgemein bedauert. Gestern Nachmittag fand zu Ehren des Scheidenden ein Festessen im Paprzycki'schen Saale hierselbst statt, an welchem viele Freunde des Scheidenden sich betheiligten. — Die Organe der hiesigen Polizeibehörde revidiren seit einigen Tagen die Schankstätten in unserer Stadt; sie sind ermächtigt, von den Schankinhabern die Schankkonsense sich vorzeigen zu lassen.

.—r. **Wollstein,** 25. Juni. [Bezirkslehrerkonferenz. Rektor Gerß.] Am Freitag fand im hiesigen evangelischen Schulhause unter dem Vorsitze des Lokalschulinspektors Herrn Pastor Möllinger die zweite diesjährige Bezirkskonferenz der Lehrer der hiesigen evangelischen Parochie statt. Kantor und Lehrer Spieler von hier hielt mit der ersten Mädchenklasse eine geographische Lehrprobe, die eine Stunde währte und sehr viel des Interessanten bot. Nachdem die Mädchen entlassen waren, entspann sich eine kurze Debatte über die Lehrprobe, in welcher dieselbe allerseits sehr günstig beurtheilt wurde. — Hierauf verlas Herr Rektor Gerß sein Referat über: „Vergleichungen der geistlichen Lieder Luther's, Gerhard's und Terstegen's". Das Referat wurde ebenfalls von der Konferenz sehr beifällig beurtheilt. — Herr Rektor Gerß, der in einigen Tagen seinen hiesigen Wirkungskreis verläßt, um nach Czarnikau, woselbst ihm eine Pastorstelle vom Konsistorium überwiesen ist, zu übersiedeln, nahm nach Schluß der Konferenz die Gelegenheit wahr, sich von den Lehrern zu verabschieden. Die Rektorstelle soll nicht wieder besetzt werden, da Unterhandlungen wegen Errichtung einer höheren Knabenschule simultanen Charakters schweben.

—z. **Schwerin a. W.,** 25. Juni. [Jahresbericht der Rettungsanstalt zu Rokitten.] Der ausgegebene Jahresbericht der Rettungs- und Waisenanstalt Rokitten bei Schwerin a. W. für das abgelaufene Rechnungsjahr weist folgenden Stand derselben nach. Das Waisenhaus existirt nunmehr 50 Jahre und feierte am 3. August v. J. das Jubelfest seines 50jährigen Bestehens. Mit 6 Zöglingen wurde es seiner Zeit eröffnet und fanden in dem Zeitraum gegen 400 zum größten Theile verwaiste Knaben Pflege und Erziehung. Gegenwärtig befinden sich in der Anstalt 48 Zöglinge, von welchen 9 dem Kreise Meseritz, 8 dem Kreise Posen, 7 den Kreise Birnbaum, 5 dem Kreise Buk, 4 dem Kreise Samter, je 3 den Kreisen Bomst, Fraustadt, Wirsitz, je 2 den Kreisen Czarnikau, Kröben und je 1 den Kreisen Krotoschin und Schrimm angehören. Entlassen wurden im Vorjahr 4, hingegen neuaufgenommen 9. Die laufenden Einnahmen bezifferten sich aus Jahresbeiträgen auf 1022,50 M., aus Staatsfonds auf 300 M., aus dem v. Kottwitz-Fonds 1800 M., an Zinsen 1016,26 M., an Erziehungsgeldern 2286,71 M., aus Kollekten 1219,81 M., an Beiträgen der Kreisstände 1391 M., aus der Landwirthschaft 95,95 M., an Geschenken 1026,36 M., Bestand 137,85 M., zusammen 10,296,44 M. Die Ausgaben betrugen für Beköstigung 3408,81 M.. Kleidung und Wäsche 1775,47 M., Kurkosten 15,60 M., Beleuchtung 95,57 M., Heizung 335 M., Schreibmaterial 60,50 M., Geräthe 251,75 M., Druckkosten 62,80 M., Gehälter 1566,44 M., Porto 52,83 M., Reparatur 905,65 M., Abgaben 49,02 M., Zinsen 39 M., Verschiedenes 1610,55 M., in Summa 10,275,99 M. Das Direktorium des Vereins zur Erziehung armer verlassener Knaben im Großherzogthum Posen besteht aus den Herren: Rittergutsbesitzer v. Willich-Gorzyn, Pastor Hildt-Prittisch, Rittmeister und Rittergutsbesitzer v. Gersdorf-Bauchwitz, Hauptmann und Rittergutsbesitzer v. Zychlinski-Lagowitz und Gutsbesitzer Viebig-Rokitten.

∓ **Inowrazlaw,** 25. Juni. [Beamtenverein. Vorschußverein. Sommerfest. Remontemärkte. Schulangelegenheit.] In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Beamtenvereinigung wurde u. A. der Geschäftsbericht auf die Zeit vom 1. Oktober 1881 bis zum 1. April 1883 erstattet. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß in dieser Zeit 39 Vorstandssitzungen, 11 gesellige Zusammenkünfte und 11 Vorträge stattgefunden haben. Die Mitgliederzahl betrug am 1. April d. J. 55. Aus dem Bericht über den Stand der Spar- und Darlehenskasse ist zu entnehmen, daß der Verein während seines ersten Geschäftsjahres 5 Prozent Dividende erzielt hat. In den Vorstand wurden wieder- resp. neugewählt: Kreisbau-Inspektor Küntzel (als Vorsitzender), Bergrath Besser, Obersteuerkontroleur Schuchard und Güter-Expeditionsvorsteher Rösler. In die Rechnungs-Revisions-Kommission wurden wiedergewählt: Vorschullehrer Kreidelhoff, Distrikts-Kommissarius Volkmann und Gerichtsvollzieher Martwich. — In der vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins (e. G.) wurde u. A. folgende Fassung der §§ 53 und 61 des Statuts beschlossen: § 53: „Jedem Mitgliede ist gestattet, seinen Geschäftsantheil bis auf 2000 Mark zu erhöhen." § 61 Absatz 1: „Die Vorschüsse werden gegen Wechsel ausgegeben. Der Vorstand kann gezogene, an einem Bankplatz domizilirte Wechsel verlangen, ist auch berechtigt, die von ihm für den Verein diskontirten Wechsel an einem vom Wohnorte des Bezogenen verschiedenen Orte zahlbar zu machen." — Gestern veranstaltete der deutsche Handwerkerverein für die Kinder seiner Vereinsangehörigen ein Rosenfest im Kurgarten. An das Kinderfest schloß sich Abends im Kurhaussaale ein Tranzkränzchen für Erwachsene. — Auf dem am 19. d. M. in Kruschwitz abgehaltenen Remontemarkt wurde ein Pferd angekauft; von Kruschwitz begab sich die Kommission nach dem benachbarten Tornowo, wo dieselbe von dem Rittergutsbesitzer v. Heyne 12 Pferde ankaufte. Auf dem Remontemarkt, der am 20. am hiesigen Orte stattfand, wurden von 47 vorgestellten Pferden 12 angekauft. — Der Lehrer Franke, welcher seit dem 1. August 1880 an der hiesigen Simultanschule thätig ist, übernimmt am 1. Oktober d. J. eine Stelle an einer Gemeindeschule in Berlin. An seine Stelle tritt an der hiesigen Simultanschule Lehrer Kroll aus Kreuz. Ferner ist auf eine neukreirte Stelle an der hiesigen Simultanschule der Lehrer Komorowski aus Priement berufen worden. Die Zahl der Lehrerstellen an der Simultanschule beträgt nunmehr 18.

⊕ **Bromberg,** 26. Juni. [Telegraphen-Betrieb.] Bei dem hiesigen Reichs-Telegraphenamte wird statt des bisherigen vollen Tagesdienstes, welcher bis 9 Uhr Abends dauerte, in den nächsten Tagen der bis Mitternacht verlängerte Tagesdienst eingeführt, wie derselbe beim Telegraphenamte der Provinzialhauptstadt Posen seit längerer Zeit schon besteht.

F. Die Redakteure des „Unabhängigen" wegen Erpressung vor Gericht.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

Berlin, den 25. Juni 1883.

I. Tag der Verhandlung.

Ein Monstre-Prozeß, der in den gerichtlichen Annalen wohl ohne Beispiel dastehen dürfte, begann heute vor den Schranken der ersten Strafkammer des königl. Landgerichts Berlin I. Seit dem Jahre 1879 erschien hierselbst unter dem Namen der „Unabhängige" ein Wochenblatt. Als Redakteur und Herausgeber zeichnete ein Herr Wilhelm Grünewald, ehemaliger Sekretär des bekannten Reichsglocken-Redakteurs Gehlsen. Schon lange war es ein öffentliches Geheimniß, daß die Redakteure dieses Blättchens ihren Hauptunterhalt sich dadurch zu verschaffen wußten, daß sie Personen aus dem Adels- und Kaufmannsstande durch Briefkasten-Notizen benachrichtigten, ihre Geschäfts- und Familienverhältnisse zu besprechen, wenn sie ihnen das Material hierfür nicht abkaufen wollten. Da das Blatt einen sehr beschränkten Abonnentenkreis hatte, im Uebrigen auch nicht, um sich Abonnenten zu erwerben, sondern ausschließlich Zwecks Ausführung der erwähnten Geschäftsmanipulationen gegründet war, so wurden die betreffenden Zeitungs-Exemplare den zu rupfenden Personen gratis zugesandt. Die Stellen, die die Adressaten betrafen, waren blau angestrichen. Diese Manöver trieben die Herren mehrere Jahre mit zumeist großem Erfolge. Endlich, im Monat Dezember 1882, kurz vor dem Weihnachtsfeste, wurden sie von der Nemesis ereilt. Die Behörde erhielt von dem Treiben Kenntniß und schritt zur Verhaftung des gesammten Redaktionspersonals. Diese, mit Ausnahme des Hauptmann

a. D. von Schleinitz, der flüchtig ist, haben sich nun heute vor Eingangs bezeichneter Strafkammer wegen einiger versuchten und vollendeten Erpressungsfälle, die zufällig zur Anzeige gelangten, zu verantworten. Falsche Scham ꝛc. dürfte wohl viele Personen abgehalten haben, die gegen sie verübten Erpressungen zur Anzeige zu bringen. Die Angeklagten sind: 1) Der bereits mehrfach genannte Grünewald, mit Vornamen Ernst August Wilhelm, 1839 zu Dannenberg in Hannover geboren, evangelisch; 2) der Kaufmann und Redakteur Joseph Moser, 1843 zu Berlin geboren, mosaisch; 3) der Kaufmann und Redakteur Anton Carl Friedrich Martin Sponholz, 1852 zu Feldberg in Meckl.-Strelitz geboren; evangelisch; 4) der Weinreisende Alexander Franz Joseph Lodomez, 1824 zu Bellevous, Kreis Malmedy, geboren, katholisch; 5) den Dr. jur. Werner Otto Meinhard Vogelsang, 1837 zu Halle in Westfalen geboren, evangelisch; 6) der frühere Seefahrer, spätere Kolorirer, jetzige Buchhändler Carl Heinrich Friedrich Sawatzki, alias Zawadzky, genannt Bellardi, oder Bellarti, 1828 zu Soldin geboren, evangelisch. Grünewald ist zweimal wegen Beleidigung durch die Presse mit Geldbuße, Moser wegen Nothzucht mit 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, Sawatzky im Jahre 1844 wegen Diebstahls mit Verlust der National-Kokarde, 10 Hieben und 6 Wochen Strafarbeit, 1845 wegen Landstreichens mit 3 Monaten Strafarbeit und wegen wiederholten Betruges mit Verlust der National-Kokarde, 3 Monaten Strafarbeit und Erwerbsdetention, 1849 wegen gewaltsamen, unter erschwerenden Umständen verübten Diebstahls mit Verlust der National-Kokarde, 4 Jahre Zuchthaus und Erwerbsdetention bestraft. Sawatzky ist außerdem mehrfach wegen Betruges und Urkundenfälschung in Untersuchung gewesen. Die übrigen Angeklagten sind bisher noch unbestraft. Der erste zur Anzeige gekommene Erpressungsfall ist Folgender: Ein Rentier Otten in Lübeck hielt sich, bezw. seine Ehefrau bei der Erbtheilung durch seinen Schwager, den Weinhändler Georg Pflug in Lübeck übervortheilt. Ende Mai 1882 war Otten in Berlin und erfuhr hierselbst, daß der Angeklagte, frühere Portier Lodomez für die Weinhandlung Pflug in Lübeck kurze Zeit Vertreter für Berlin gewesen sei. Otten fragte den Lodomez nach dem Werth der in der Inventur vom 31. Dezember 1878 aufgeführten Weinbestände, ersuchte ihn um Rath und vertraute ihm auch gedrucktes Material über die Streitsache, den Nachlaß betreffend an, da Lodomez versprochen hatte, das Material den Rechtsanwälten Drews und Hertig vorzulegen. Einen weiteren Auftrag hat Otten dem Lodomez nicht gegeben. Trotzdem erhob Letzterer bei der Abreise des Otten Anspruch auf Bezahlung. O. wies denselben zurück mit den Worten: wenn er betteln wolle, so solle er sich ein 20 Markstück, welches er aus dem Wagen werfen werde, aufsuchen. Lodomez that dies auch. Schon am 31. Mai 1882 telegraphirte L. an den Weinhändler Pflug in Lübeck: „Ihr eigenes Interesse erfordert dringend persönliche Anwesenheit hier. Gefahr im Verzuge." Pflug telegraphirte ablehnend, er kam jedoch noch an demselben Tage, anderer Veranlassung wegen, nach Berlin, wo er den L. auf dem Bahnhofe begegnete. L. hatte nämlich nochmals telegraphirt: „Familienangelegenheiten. Näheres mündlich". L. theilte nun dem Pflug mit, daß ein Herr Moritz Guhrauer den Otten'schen Nachlaßanspruch kaufen und Familien- und Geschäftspapiere des Pflug veröffentlichen wolle. Er rathe ihm ein gut Stück Geld in die Hand zu nehmen, um die Sache todt zu machen. Pflug lehnte diesen Vorschlag ab. Als er jedoch nach Lübeck wieder zurückgekehrt war, telegraphirte er auf Ersuchen seiner Schwester, der Frau Otten, an L. in M. Sache hinzuhalten. L. antwortete telegraphisch: „Wenn Sie mir 30,000 M. garantiren, will, um hinauszuschieben, versuchen durch Anbietung eines höheren Preises einen provisorischen Vertrag auf 8 Tage zu erreichen". Einige Tage darauf telegraphirt L. an Pflug: „Situation ist mir vollständig Plan. Geben Sie unter allen Umstämden Contre-Ordre sonst ist Scheidung und zweiter Zentralstraßen-Prozeß unvermeidlich. Brief folgt." Darauf schickte Pflug an L. 300 Mark und erhielt von diesem folgende Depesche: „Sendung für derlei Sachen kaum nennenswerth. Trotz Dank. O. leitet Revision dort oder Hamburg. Abschluß für 230,000 soll einigen Tagen erfolgen. Vielleicht gute außer Cours." Außerdem erhielt Pflug von L. drei Briefe, in denen Rath ertheilt, versichert wird, daß er nicht umsonst für ihn arbeiten könne und daß unangenehme Prozesse entstehen könnten. Käme der Fall zum Vorschein, so würde alsdann Pflug's hiesige Konkurrenz durch die Presse, ihn hier unmöglich zu machen, Gelegenheit haben. Wenn dagegen die geeignete Stunde schlüge, könnte er L. möglicherweise noch einen Keil hineinschieben. Da er Dies nicht direkt machen könne, so sei Geld erforderlich. Der Preis sei 230,000 M. In dem zweiten Briefe heißt es: „der Verkäufer beansprucht jetzt 500,000 M." Pflug verhielt sich jedoch ablehnend. L. händigte nun die Papiere dem Hauptmann a. D. v. Schleinitz aus. Als nun Pflug im September 1882 abermals in Berlin war, suchte v. Schleinitz eine Unterredung mit demselben nach. Gelegentlich derselben theilte er dem Pflug mit, daß er im Besitze eines reichhaltigen Materials sei, welches im „Unabhängigen" und im „Börsen-Courier" veröffentlicht werden solle. Er stellte ihm frei, die Papiere anzukaufen. Pflug verhielt sich ablehnend. Er ließ jedoch sehr bald darauf dem v. Schleinitz durch seinen hiesigen Vertreter 1200 M. zahlen, da Sch. außer seinem Ehrenworte am 4. Oktober 1882 die schriftliche Versicherung abgab, daß er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken wolle, daß in der Presse nichts Nachtheiliges über Pflug geschrieben werden würde. Schon am 8. Oktober 1882 schrieb jedoch Sch. an Lodomez: „In Sachen P. wird ein großes Geschäft zu Stande kommen, falls Sie in der Lage sind, dafür zu sorgen, daß Otten nach hier kommt, ich habe eine erste Offerte." Otten lehnte jedoch eine diesbezügliche Einladung des Lodomez ab und verbat sich jede weitere Thätigkeit in der Nachlaßsache seines Schwiegervaters. Inzwischen fragte Pflug bei der Redaktion des „Unabhängigen" an, ob die 1200 M. von Sch. eingeliefert worden seien. Grünwald stellte deshalb den Pflug unter Drohungen mit Veröffentlichung „wegen der Verleumdung, daß der „Unabhängige" bestohlen worden sei", zur Rede. Daraufhin schrieb Schleinitz an Pflug, daß in Folge der Indiskretion Pflug's die Sache nun gefährlich werde. Otten hätte dem „Unabhängigen" die Mittel zur Verfügung gestellt, um eine Broschüre in 6000 Exemplaren zu drucken. In der Presse habe er ihn geschützt, vor Broschüren könne er ihn aber nicht schützen. Die Broschüre, die alle Geschäfts- und Familienverhältnisse des Pflug enthalten solle, werde an alle Offizier-Kasinos und an seine Kunden, von denen ein Verzeichniß vorhanden sie, geschickt werden. Das Manuskript sei als Vertrags-Eigenthum mit allen Rechten zu verkaufen. Da Pflug sich auf nichts einließ, so erschien am 19. November 1882 in der „Lübecker Zeitung" eine Mittheilung, daß im Grünewald'schen Verlage eine Broschüre bezüglich des Testaments des verstorbenen Pflug herauskommen werde. Unsere weiteren Unterhandlungen des Pflug mit Grünewald führten zu keinem Resultat, in welcher Folge die Broschüre erschien. In derselben wird der Schwager Pflugs, Böhl v. Faber zahlreicher strafbarer Handlungen, Pflug der Urkundenfälschung, des Betruges ꝛc. beschuldigt, um seine Schwestern bei der Ertheilung zu übervortheilen. Außerdem wird das Privatleben Pflugs in breitester Weise besprochen, dieser der Völlerei, sowie sonstigen Ausschweifungen ꝛc. bezichtigt.

Die Gründungen des Direktors der Vereinsbank August Sternberg wurden ebenfalls in mehreren Schmähartikeln des „Unabhängigen" als schwindelhaft bezeichnet. Die betreffenden Zeitungs-Exemplare wurden an die Kunden Sternbergs gesandt und außerdem in den Waggons der Kasseler Straßenbahn, einer Gründung Sternbergs, ausgelegt. Sternberg zahlte zunächst durch Vermittelung des Moser 500 Mark an Grünewald, in welcher Folge die Angriffe, die stets mit dem Vermerk „Fortsetzung folgt", erschienen, aufhörten. Einige Zeit darauf erschienen Grünewald und Moser bei Sternberg und erzählten ihm: es seien wieder recht interessante Geschichten bei der Redaktion über die Vereinsbank eingelaufen. Sternberg möge Berichtigungen geben, andererseits wäre es bedauerlich, daß dem „Unabhängigen" ein solch' interessanter Stoff entzogen würde. Sternberg zahlte 4500 Mk., in welcher Folge alle Angriffe gegen ihn aufhörten.

Gegen Ostern 1882 bestellte Grünewald den Kaufmann Mochmann in sein Redaktionsbureau. Dort zeigte er demselben den Fahnenabzug eines für den „Unabhängigen" bestimmten Artikels, in welchem dem Mochmann u. A. der Vorwurf des Betruges zum Nachtheile des Ingenieur Freund gemacht und gegen die Kaufleute Fischer und Seelig Schmähungen enthalten waren. Grünewald erklärte sich nun bereit, den Artikel zu unterdrücken, wenn die drei Angegriffenen bis 5 Uhr Nachmittags 6000 Mk. zahlten. Sollte dies nicht bis zur bestimmten Stunde geschehen sein, so würde es am anderen Tage 10,000, dann 15,000, dann 20,000 Mk. kosten; schließlich müsse, wenn kein Arrangement erfolgt sei, das ganze Blatt angekauft werden. Da die Unterhandlungen keinen Erfolg hatten, so erschienen etwa ¾ Jahre lang in dem „Unabhängigen" Schmähartikel gegen Fischer, Mochmann und Seelig mit dem steten Vermerk: „Fortsetzung folgt." Als Fischer 300 M. zahlte, unterblieben die Schmähartikel und es erfolgte der Widerruf eines Artikels, der eine Entführungsgeschichte des Fischer behandelte. Am 17. Juni 1882 theilte Vogelsang dem Rentier Jarocżynski mit, daß dieser und Fischer in der noch an demselben Tage erscheinenden Nummer 24 angegriffen würden. Auf Anrathen des Vogelsang kauften J. und F. die Exemplare bei den Zeitungshändlern auf. In Folge dessen wurden am nächsten Tage einzelne Exemplare mit 10 M. verkauft. Auf Anrathen des Vogelsang hat Grünewald eine neue Auflage von der Nr. 24. drucken lassen. Da fernere Schmähartikel gegen Jarocżynski angedroht waren, so wandte sich derselbe an Moser. Dieser rieth ab, den Grünewald zu bitten, „denn G. kenne nur Geld", er möge dagegen den reichen Bankier Seelig, der doch ebenfalls in dem Artikel genannt sei, veranlassen, Geld zu geben. Seelig wollte sich jedoch trotz aller Angriffe auf nichts einlassen, da endlich erschienen einige Artikel, die das Privatleben Seeligs mit Schmutz bewarfen. Als nun auch ein solches Exemplar, in welchem die betreffenden Stellen blau angestrichen waren, seiner Frau zugeschickt wurde, ging er zu Moser, woselbst er Grünewald antraf. Nach längerer Unterredung erklärte G.: er sehe ein, daß dem Seelig Unrecht geschehen sei; er wolle die Verleumdung gegen ihn aus der Welt schaffen. Auf die Frage des S.: was der langen Rede kurzer Sinn sei, erwiderte G.: er verlange für die Unterdrückung der Artikel 1000 M. S. übersandte dem G. zunächst 500 Mk.; diese schickte G. jedoch zurück. Als Jarocżynski aber mittheilte: er solle sich die 500 Mk. nur holen, die anderen 500 Mk. werde er später erhalten, that dies G. und erhielt 500 Mk. später noch einmal.

Auch der hiesige Kommerzienrath Conrad wurde in mehreren Artikeln angegriffen. Nachdem er dem G. 1200 Mk. zahlte, hörten die Angriffe auf. (Schluß des ersten Verhandlungstages folgt.)

Aus dem Gerichtssaal.

≃ **Schneidemühl,** 25. Juni. [Schwurgericht.] Vor dem heute eröffneten Schwurgericht erschien auf der Anklagebank zunächst der Arbeiter Rohbeck aus Tütz wegen Unzucht und versuchter Nothzucht. Während der Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde schuldig befunden und zu 3 Jahren Zuchthaus sowie zu Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt. — Der zweite Angeklagte war der Fleischergeselle **Adamski** aus Chludowo bei Lobsens. Derselbe wurde beschuldigt am 27. Februar d. J. vor dem Schöffengericht zu Lobsens einen Zeugeneid wissentlich durch eine falsche Aussage verletzt zu haben. Die Geschworenen nahmen jedoch nur Fahrlässigkeit an, sprachen ihn aber auch noch des Betruges schuldig und so wurde er zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 8 Monate Gefängniß.

Landwirthschaftliches.

Ueber die Ernteaussichten schreibt das „Landwirthschaftliche Centralblatt": Nach mehrwöchentlicher Trockenheit, welche für die Feldfrüchte bereits recht bedrohlich zu werden begann, haben die dürstenden Fluren der Provinz in den letzten acht Tagen allgemein die ersehnte Anfeuchtung erhalten. Im allgemeinen ist der Saatenstand als ein leidlich befriedigender zu bezeichnen, hoch gespannte Erwartungen sind ja von vornherein nicht vorhanden gewesen. Der Roggen hat normal abgeblüht und verspricht eine gute Körnerernte bei einem allerdings nur mäßigen Strohertrage. Die Heuernte ist seit mehreren Tagen im Gange und liefert einen befriedigenden Ertrag. Dagegen haben die Kleefelder, der Weizen und die Sommersaaten in denjenigen Gegenden, welche von den Gewitterregen am 8. und 9. d. M. nicht berührt worden sind und erst am 16. und 17. Regen erhalten haben, in erheblichem Maße durch die Dürre gelitten. Verhältnißmäßig noch weit zurück in der Entwickelung sind die Kartoffeln. — In den Nachbarprovinzen Schlesien, Pommern und Westpreußen sind die Witterungsverhältnisse ähnlich gewesen wie bei uns, dort haben aber Gewitter mit starkem Hagelfall, namentlich in Oberschlesien, erheblichen Schaden angerichtet. — Im Königreich Sachsen wird eine Mittelernte erwartet, wenngleich auch dort Regenmangel Anlaß zu Besorgniß gegeben hat. — In Süddeutschland steht der Hopfen ausgezeichnet, meistens haben auch dort die Fluren um den 10. Juni eine erwünschte Erquickung durch Regen erhalten. — In Frankreich haben Wolkenbrüche und Hagelfälle großen Schaden angerichtet. — In England hat heißes trocknes Wetter zu Anfang dieses Monats die Entwickelung der Saaten sehr gefördert. Ein Theil der dortigen Weizensaaten soll eine sehr gute Ernte in Aussicht stellen. — In Ungarn ist der Weizen vielfach von Rost befallen, welcher jedoch nur die Blätter und nicht den Halm ergriffen hat. Im allgemeinen soll die Aehrenbildung eine normale sein und trotz der Beschädigungen durch die Larve der Hessenfliege wie durch Kälte und Nässe im Mai soll der Weizen zu schönen Hoffnungen berechtigen. Beim Roggen ist der Stand dünn, die Körnerentwickelung aber befriedigend. — In Rumänien haben sich die Aussichten wesentlich gebessert, so daß man bei der Winterung auf eine Drittelernte rechnet. Die Sommerung inkl. Mais ist spät in den Boden gebracht und noch sehr zurück, die Obstblüthe ist gänzlich erfroren. — Rußlands Getreideernte scheint nach den vorliegenden neuesten Berichten zwar keine sehr reichliche zu werden, in den meisten Gouvernements indessen nach dem gegenwärtigen Stande der Saaten zufriedenstellend auszufallen. — Nordamerika hat günstige Witterung gehabt, die Saatenstandberichte lauten meistens außerordentlich hoffnungsreich, leider läßt sich nicht beurtheilen, wie viel davon auf Rechnung der Reklame für die Einwanderung nach den einzelnen Staaten zu schreiben ist, soviel scheint aber festzustehen, daß Amerika wieder eine gute Ernte machen wird.

□ **Wulka** (bei Strzalkowo), 25. Juni. [Landwirthschaftliche Exkursion.] Der landwirthschaftliche Rustikal-Verein für Strzalkowo und Umgegend unternahm am vergangenen Sonnabend in Folge Einladung des Vereinsvorsitzenden Herrn Treppmacher eine Exkursion hierher. Trotz des regnerischen Wetters waren die Vereinsmitglieder doch ziemlich zahlreich zu Wagen, welche der Herr Vorsitzende gütigst zur Verfügung stellte, erschienen und nahmen die Felder des Rittergutes Wulka in Augenschein. Herr Treppmacher hatte sowohl am Wintergetreide wie auch zur Sommerung mit Chilisalpeter Versuche auf verschiedenen Bodenarten und Feldern angestellt, und zwar je drei Morgen von jeder Fruchtgattung in Mengen von je ½, 1 und 1½ Ztr. dieses künstlichen Düngers verwandt. Bei allen Fruchtarten konnte man zur Genüge sehen, welche Einwirkung kleinere und größere Mengen des Chilisalpeters auf die Entwickelung der Saat ausübt. Nachdem alles dies in Augenschein genommen war, und auch der Viehbestand und die Stalleinrichtung des Gutes besichtigt waren, trennten sich erst spät Abends die Vereinsmitglieder, nachdem sie zuvor dem Herrn Vorsitzenden für seine Güte und Freundlichkeit gedankt hatten. Die nächste Sitzung des Vereins findet voraussichtlich erst im Herbste statt.

Staats- und Volkswirthschaft.

V. **Eisenbahnkonferenz.** In der letzten Eisenbahnkonferenz zu Breslau war u. A. von Seiten des landwirthschaftlichen Zentralvereins für den Netzedistrikt infolge Ersuchens des Kreisvereins zu Wirsitz folgender Antrag eingebracht worden: „Die königliche Direktion wolle die Kohlentarife nach den zwischen Bromberg und Schneidemühl belegenen Stationen der königlichen Ostbahn ermäßigen." Der Antrag war dahin motivirt, daß während im Lokalverkehre der Oberschlesischen Eisenbahn mit dem 1. Juli 1882 erhebliche Tarifermäßigungen für Steinkohlen eingetreten, diese für die westlich von Bromberg belegenen Stationen der königlichen Ostbahn nicht in dem Maße erfolgt sei, so daß beispielsweise der Frachtsatz von Königshütte nach Bromberg im Lokalverkehr 0,976 M. per 100 Klgr., dagegen nach Station Nakel 1,071 M., also für die kurze Strecke von 27 Kilomtr. fast 0,10 M. per 100 Klgr. mehr beträgt. In Folge dessen hat, zumal der Kohlenkonsum in dortiger Gegend durch die Anlage mehrerer Fabriken (darunter die Zuckerfabrik zu Nakel) sich bedeutend vergrößert, der Verbrauch englischer Steinkohlen sich ganz erheblich gesteigert und zwar sind im Jahre 1882/83 allein in Nakel nachweislich ca. 53,000 Zentner englischer Kohlen zur Ausladung gelangt. Der Antrag ist in der Konferenz selbst durch den Delegirten des Antrag stellenden Vereins, Herrn Hauptmann Döring-Gutenwerder, noch näher begründet worden, außerdem treten namentlich auch die Vertreter der oberschlesischen Kohlenindustrie für denselben ein. Die Direktion versprach den Antrag in wohlwollende Erwägung ziehen zu wollen.

Vermischtes.

* **Ueber eine eigenthümliche Wettfahrt** berichtet der „Ob. Anz." aus Leobschütz Folgendes: „Fünfzehn Minuten vor der Ankunft des Nachmittagszuges aus Jägerndorf traf am 15. d. der dortige Weinkaufmann Gröger auf einem zweirädrigen Velociped neuester amerikanischer Konstruktion hier ein. Derselbe hatte mit einigen Herren, welche den Bahnzug benutzten und zu gleicher Zeit mit ihm die Stadt um 2 Uhr 15 Minuten verließen, gewettet, daß er unter Benutzung der Landstraße mit seinem Gefährt früher in Leobschütz sein würde als sie. Herr Gröger hat nur 55 Minuten Zeit gebraucht, um die 18 Kilometer lange Strecke zurückzulegen. Hier unternahm er noch eine Wettfahrt mit seinem Bruder, dem Spediteur Gröger, welcher seine besten Pferde in den leichtesten Wagen gespannt hatte, aber bei der Wettfahrt trotz aller Anstrengungen weit hinter dem Velociped zurückblieb."

Sprechsaal.

Der hochverehrten Redaktion der „Posener Zeitung" erlaube ich mir ganz ergebenst auf die Bemerkung in Nr. 414 (Sprechsaal) „so schlimm wird es wohl nicht sein" mitzutheilen, daß es in hiesiger Gemeinde weit schlimmer ist, als es meinerseits geschildert wurde. Sehr gerne bin ich bereit, den Beweis der Wahrheit zu liefern.

Meine Vorbesitzerin, Frau v. K., besaß 6 bäuerliche Wirthschaften, also grade die Hälfte des ganzen Areals von Gl. und hatte ihren Wohnsitz in C., brauchte Folge dessen keine Naturalien zur Schule beitragen, ebenso wenig Holzfuhren leisten. Während die übrigen 6 bäuerlichen Wirthe sämmtliche Naturalien und Holzfuhren von 12 bäuerlichen Wirthschaften besorgen mußten. Auch wußte meine Vorbesitzerin von keiner fingirten Klassensteuer, sowie auch jetzt kein Forense zu den Kreis-, Orts- und Schullasten herangezogen wird.

Ganz ebenso geht es uns mit den Repartitionen der Schulunterhaltungskosten. M., G. und Gl. bilden einen Schulbezirk, Herr v. T. ist von den erstgenannten Ortschaften Patron der Schule, brauchte demnach nichts zur Schule beitragen! Wir aber müssen von unserer Grund- und Gebäudesteuer offenbar für seine Beamten die Schulunterhaltungskosten zahlen, weil die 3 Gemeinden nicht nach den vorhandenen Haushaltungen alljährlich separirt werden.

Der Kaufmann R. ist 1878 von der königlichen Regierung als Schulhalter unter der Bedingung angestellt worden, binnen Jahresfrist das Lehrer-Examen zu machen, was aber bis heute noch nicht geschehen ist; vielmehr wohnt der Herr R. schon seit ¾ Jahren in Posen, ohne eine Stunde Schule abgehalten zu haben; trotzdem müssen wir vor wie nach für ihn sowie für seine Frau vierteljährlich das Gehalt zahlen.

Der hiesige Ort hat an Kreis-, Orts- und Schullasten pro 1882/83 über 400 Prozent zahlen müssen.

Dies Alles vorausgeschickt, um den Beweis der Wahrheit zu liefern, bitte ich auch im Namen der anderen Ortsvorstandsmitglieder die hochverehrte Redaktion, hiervon gütigst Gebrauch zu machen und womöglich für uns durch die Zeitung eine Abhilfe dieser Zustände zu schaffen und zeichne

Gl. bei C. M. P.

Mit unserer Bemerkung „so schlimm wird es wohl nicht sein", wollten wir nur unseren Zweifel ausdrücken, daß evangelische Eltern der Schulstrafen wegen zur katholischen Religion übertreten würden.

Die unverhältnißmäßige Belastung der kleineren ländlichen Besitzer haben wir immer anerkannt. Red.

Briefkasten.

F. K. hier. Hinsichtlich der Entschädigung des Kastellans für das Herumführen von Fremden im Rathhause existirt, so viel uns bekannt ist, keine Bestimmung. Es dürfte sich vielleicht empfehlen, die Sache zu regeln, da Fremde immer auf seine Führung angewiesen sind.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Schiffsnachrichten.

Der Dampfer „Schiedam" der Niederländ.-Amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Rotterdam ist am 22. Juni cr. in New-York angekommen.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 26. Juni. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 25.			Not. v. 25.
Pos. Erzb. E. St.-Pr.	99 40	99 30	Russ. zw. Orient. Anl.	56 40	56 30
Oels-Gn. = = =	83 40	83 40	=. Bod.-Kr. Pfdb.	85 —	84 90
Halle Sorauer = =	110 50	111 —	=. Präm-Anl 1866	131 90	132 40
Ostpr. Südbahn St A	117 90	119 30	Pos. Provinz-B.-A.	121 —	121 —
Oberschlesische = =	269 25	269 40	Landwirthschft. B. A.	77 —	77 —
Kronpr. Rudolf = =	71 40	71 25	Posener Spritfabrik	76 75	76 50
Oestr. Silberrente	67 30	67 40	Reichsbank	149 75	149 90
Ungar 5% Papierr.	74 60	74 60	Deutsche Bank Akt.	151 —	151 —
do. 4% Goldrente	76 40	76 50	Diskonto Kommandit	198 50	199 60
Russ.-Engl. Anl. 1877	93 75	93 75	Königs-Laurahütte	133 90	133 —
= = 1880	72 75	72 60	Dortmund St.-Pr.	94 75	94 75

Nachbörse: Franzosen 557 50 Kredit 511 50 Lombarden 265 —

Galizier. E.-A.	129 —	129 40	Russische Banknoten	200 10	200 10
Pr. konsol. 4% Anl.	101 70	101 75	Russ. Engl. Anl. 1871	87 25	87 25
Posener Pfandbriefe	101 10	101 25	Poln. 5% Pfandbr.	62 —	62 10
Posener Rentenbriefe	101 50	101 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 80	55 25
Oester. Banknoten	170 90	171 50	Oester. Kredit-Akt.	514 —	518 —
Oester. Goldrente	84 75	84 90	Staatsbahn	558 50	560 —
1860er Loose	121 25	121 40	Lombarden	265 50	267 —
Italiener	92 10	92 25	**Fondst. matt**		
Rum. 6% Anl. 1880	103 80	103 75			

Bekanntmachung.

Zum diesjährigen Sommermarkt hierselbst dürfen Pferde vor dem **8. Juli cr., Mittags,** Vieh vor dem **11. Juli cr., Abends 7 Uhr,** nicht auf den Marktplatz gebracht werden. Zum Verladen von Vieh mit der Bahn sind kreislandräthlich bescheinigte Ursprungs-Atteste erforderlich.

Wehlau (Ostpr.), den 18. Juni 1883.

Stadtpolizei-Verwaltung.

Steckbrief.

Gegen den Waisenknaben **Franz Michalak** aus Posen, 13 Jahre alt, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Anstiftung zum Diebstahle verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Posen abzuliefern.

D. 603/83.

Posen, den 20. Juni 1883.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bruno Kirschstein** in Lissa (Posen) wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Lissa, den 23. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 206 die Firma:

„Gustav Franke"

zu Lissa i. P., Inhaber der Kaufmann **Heinrich Franke** zu Lissa i. P. heute eingetragen worden.

Lissa, den 19. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 118 bei der Firma **Albert Getzel** eingetragen worden, daß in Penzig eine Zweigniederlassung errichtet ist.

Lissa, den 21. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Genossenschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist heute, zufolge Verfügung vom 20. d. M., folgende Eintragung bewirkt worden:

1. laufende Nummer: 4.
2. Firma der Genossenschaft:

„Pleschener Molkerei, eingetr. Genossenschaft".

3. Sitz der Genossenschaft:
Pleschen.
4. Rechtsverhältnisse der Genossenschaft:

Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Juni 1883 zu Pleschen geschlossen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Ankauf und Verkauf reiner unverfälschter Milch und der daraus gewonnenen Produkte für gemeinschaftliche Rechnung.

Der Vorstand besteht zur Zeit aus:
- a. dem Rittergutsbesitzer **Jules Jouanne** auf Malinie,
- b. dem Gutsbesitzer **Georg Scholtz** auf Marynin,
- c. dem Rittergutsbesitzer **Adolf v. Wężyk** auf Karmin.

Die von der Genossenschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen unter der Unterschrift der Vorstandsmitglieder und werden im Pleschener Kreisblatt veröffentlicht.

Die Zeichnung der Firma erfolgt in der Art, daß die Vorstandsmitglieder der Firma ihre Namen beifügen. Urkunden und Willenserklärungen sind für die Genossenschaft nur dann verbindlich, wenn sie vom Gesammtvorstande unterzeichnet sind.

Pleschen, den 21. Juni 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Wargowo belegene Rittergut Wargowo nebst dem Vorwerke Swierkowki, der zukünftigen Deszendenz der Gräfin **Valeria Skarbek** geb. von Koszutska, welche bei deren Tode vorhanden sein wird, gehörig, welches mit einem Flächeninhalte von 714 ha 28 a 86 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3494,61 Thlr. u. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 2037 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Freitag,
den 31. August 1883,
Vorm. um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Montag,
den 3. Sept. 1883,
Vormittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Obornik, den 24. April 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt und Feldmark Rogasen belegene, in dem Grundbuche derselben Blatt Nr. 43 verzeichnete, dem Handelsmanne **Meyer Schwemmer** und dessen Ehefrau Pauline geb. Cronheim, und dem Handelsmann **Moses Lübeck** gemeinschaftlich gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 56 a 70 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5,31 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 9. Oktbr. 1883,
Vormittags um 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 11. Oktbr. 1883
Vormittags um 11 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Rogasen, den 30. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 28. Juni c., Vormittags 11 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Chwalkowskischen Grundstücks **Breslauerstraße 30 1½ Schock 2" kieferne Bohlen** gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Schoepe, Gerichtsvollzieher in Posen.

Eine Wirthschaft

in der Größe von 96 Morgen, durchweg Weizen-, Klee- u. Rüben-Boden, Alles gemergelt, mit vollständiger Einsaat, mit lebendigem u. todtem Inventar, Gebäude in gutem Zustande, Kaufpreis 7200 Thaler oder 21,600 Mark, Anzahlung nach Uebereinkunft, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer.

Dobrzyca, Kreis Krotoschin, den 23. Juni 1883.

Rosner, Ackerbürger.

Am 1. Juli d. J. gelangt zu dem Staatsbahntarif zwischen den Stationen der Eisenbahn-Direktionsbezirke Berlin und Breslau ein Nachtrag V zur Ausgabe. Derselbe enthält außer bereits publizirten Tarifänderungen und Frachtsätzen Aenderungen der Nomenklatur der Ausnahmetarife und der Vorbemerkungen zum Kilometerzeiger, sowie Berichtigungen einiger Kilometer-Entfernungen des Haupttarifs. Soweit hierdurch Tarif-Erhöhungen bedingt werden, treten dieselben erst mit dem 15. August d. J. in Kraft.

Druckexemplare des Nachtrages sind von den Verbandstationen zum Preise von 0,10 M. pro Stück zu beziehen. **Breslau,** 23. Juni 1883.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn, als geschäftsführende Verwaltung.

Ein Pferd,

welches für den Gendarmerie-Dienst nicht brauchbar, wird

Freitag,
den 29. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in **Schroda** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posener Offizier-Distrikt der Königl. 5. Gendarmerie-Brigade.

Nothwendiger Verkauf.

Die den **Josepha** und **Boleslaus Czachowski**'schen Eheleuten zu Gostkowo gehörigen, zu Gostkowo belegenen, im Grundbuche von Gostkowo Band 39c Blatt Nr. 72, 61, 81 verzeichneten Grundstücke nebst Zubehör sollen

den 21. Sept. 1883,
Vormittags 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages

den 22. Sept. 1883,
Vormittags 10 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück Nr. 72 ist zur Gebäudesteuer bei einem Gesammt-Flächenmaß von 6 a 80 qm mit einem Nutzungswerth von 20 M., das Grundstück Nr. 61 mit 3,69,20 ha Fläche, zur Grundsteuer mit 54,15 Mark Reinertrag, und das Grundstück Nr. 81 mit 0,56,70 ha Fläche, zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von [illegible],57 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei, Abth. II., einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Rawitsch, den 31. Mai 1883.

Königl. Amtsgericht.

Mein in der besten Lage hiesiger Stadt (Sitz eines Amts-, Land-Gerichts, Gymnasiums) vollständig eingerichtetes

Hôtel

mit vielen Fremden-, Gast- und Billard-Zimmern nebst vollständig eingerichtetem

Destillations-Geschäft mit Ausschank,

welches außerdem noch ca. 2000 Mark jährliche Miethe einbringt, will ich **krankheitshalber** unter sehr soliden Zahlungs-Bedingungen verkaufen.

J. Cohn,
Lissa, Reg.-Bez. Posen.

Mein Freischulzen-Gut

von 450 Morgen beabsichtige ich auf 9 bis 12 Jahre mit lebendigem und todtem Inventar zu verpachten oder zu verkaufen.

Zieleźnica per Witkowo.

Robaszkiewicz.

Zu kaufen:

Ein Vorwerk, 300 Morg.,

Durchschnitt Weizenboden, mit gut. Gebäuden, 2 Kilometer von der Bahnstat. Näh. bei **Koczorowski & Wlazłowski,** Hotel de Saxe.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nachdem am 22. Mai d. J. die vorgeschriebene Revision des Abschlusses der Bücher und der Geld- und Dokumenten-Bestände stattgefunden, bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß beim Jahresschlusse 1882 das Vermögen der Anstalt einschließlich 151 890,65 M. Kautionen der Beamten, Agenten 2c.

53,742,857 M. 59 Pf.

betragen hat, mithin **2,317,505 „ 28 „**

mehr als beim Jahresschlusse 1881.

Die näheren Einzelheiten ergiebt der soeben erschienene Rechenschaftsbericht für das Jahr 1882, welcher bei den Haupt- und Spezial-Agenten, sowie bei der Hauptkasse in Berlin, Kaiserhofstraße 2, einzusehen ist.

Die vom 2. Januar 1884 ab zahlbaren Renten für das Jahr 1883 betragen:
- a. bei den Jahresgesellschaften 1839 bis incl. 1877 von einer vollständigen Einlage a 300 M.
- b. bei den Jahresgesellschaften 1878 bis incl. 1882 von einer vollständigen Einlage a 100 M.

Bei der Jahres-Gesellschaft.	in Klasse I. Klassen-Rente. M.	I. Pf.	II. Klassen-Rente. M.	II. Klassen-Rente. Pf.	II. Zuschlags-Rente. M.	II. Zuschlags-Rente. Pf.	III. Klassen-Rente. M.	III. Klassen-Rente. Pf.	III. Zuschlags-Rente. M.	III. Zuschlags-Rente. Pf.	IV. Klassen-Rente. M.	IV. Klassen-Rente. Pf.	IV. Zuschlags-Rente. M.	IV. Zuschlags-Rente. Pf.	V. Klassen-Rente. M.	V. Pf.	VI. Klassen-Rente. M.	VI. Pf.
1839	15	70	20	40	2	—	33	85	1	15	133	60	—	—	450	—	—	—
1840	15	20	18	35	1	80	30	05	3	—	104	75	—	—	450	—	—	—
1841	14	25	17	05	1	70	25	10	2	50	68	35	—	—	450	—	—	—
1842	14	15	17	55	1	75	24	10	2	40	54	35	—	—	285	60	450	—
1843	14	35	16	50	1	65	23	50	2	35	56	40	—	—	181	25	—	—
1844	14	50	17	40	1	70	22	45	2	20	80	85	—	—	—	—	—	—
1845	13	55	15	60	1	55	19	65	1	95	37	60	—	—	186	95	—	—
1846	13	35	16	50	1	65	18	50	1	85	33	45	1	55	415	25	—	—
1847	13	25	17	40	—	—	20	15	2	—	41	20	—	—	50	10	—	—
1848	13	50	15	40	—	—	26	50	2	65	29	65	2	95	—	—	—	—
1849	13	—	15	10	—	—	16	70	1	65	38	40	—	—	47	95	—	—
1850	13	15	15	15	—	—	19	60	1	95	25	55	2	55	109	15	—	—
1851	13	25	15	40	—	—	20	30	2	—	28	15	2	80	45	90	—	—
1852	13	10	14	50	—	—	16	85	1	65	31	65	3	15	44	25	—	—
1853	13	05	14	45	—	—	17	70	1	75	29	50	2	95	176	40	—	—
1854	12	65	14	85	—	—	18	10	—	—	23	80	2	35	53	75	—	—
1855	13	10	16	10	—	—	16	15	—	—	29	90	2	95	43	95	—	—
1856	12	70	14	30	—	—	16	10	—	—	24	65	2	45	54	50	—	—
1857	12	60	15	30	—	—	17	65	—	—	20	25	2	—	43	20	—	—
1858	12	50	14	70	—	—	16	10	—	—	18	30	1	80	34	10	—	—
1859	12	30	14	60	—	—	15	80	—	—	30	05	3	—	40	25	—	—
1860	12	30	14	45	—	—	16	75	—	—	20	35	—	—	36	20	—	—
1861	12	50	15	30	—	—	15	20	—	—	20	10	—	—	28	80	—	—
1862	12	30	13	95	—	—	16	85	—	—	17	—	—	—	30	85	—	—
1863	12	45	13	65	—	—	15	70	—	—	15	50	—	—	31	05	—	—
1864	12	25	13	40	—	—	15	55	—	—	17	65	—	—	24	30	—	—
1865	12	20	13	05	—	—	18	10	—	—	17	90	—	—	24	50	—	—
1866	12	45	13	40	—	—	14	10	—	—	16	35	—	—	17	95	—	—
1867	12	30	13	50	—	—	15	—	—	—	17	80	—	—	20	05	—	—
1868	12	10	13	40	—	—	15	55	—	—	18	95	—	—	18	55	—	—
1869	12	20	12	90	—	—	14	50	—	—	19	70	—	—	22	30	—	—
1870	12	20	13	10	—	—	14	75	—	—	18	15	—	—	19	90	—	—
1871	12	05	12	95	—	—	14	55	—	—	16	25	—	—	19	05	—	—
1872	12	—	13	10	—	—	14	55	—	—	15	55	—	—	19	50	—	—
1873	12	—	13	—	—	—	14	70	—	—	15	80	—	—	17	15	—	—
1874	12	05	13	—	—	—	14	70	—	—	15	40	—	—	17	30	—	—
1875	11	70	13	20	—	—	14	30	—	—	15	20	—	—	17	35	—	—
1876	11	75	12	80	—	—	14	—	—	—	15	15	—	—	17	95	—	—
1877	11	65	12	70	—	—	13	95	—	—	15	25	—	—	18	05	—	—
1878	4	35	4	55	—	—	4	95	—	—	5	—	—	—	5	40	5	90
1879	4	30	4	50	—	—	4	85	—	—	5	—	—	—	5	25	5	80
1880	4	30	4	45	—	—	4	65	—	—	5	—	—	—	5	15	5	65
1881	4	15	4	35	—	—	4	60	—	—	4	90	—	—	5	05	5	65
1882	3	40	3	60	—	—	3	80	—	—	4	—	—	—	4	20	4	60

Statuten, Prospekte, Reglements über alle Arten Leibrenten- und Kapitals-Versicherung werden unentgeltlich verabfolgt.

Posen, den 25. Juni 1883.

Die Haupt-Agentur der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Adolf Fenner,

Bureau Mühlenstraße Nr. 29, Ecke der Paulikirchstraße.

Agenturen:

Bromberg: Herr **Eduard Rosenthal,** Kaufmann.
Inowrazlaw: Herr **Robert Haß,** Rentier.
Krotoschin: Herr **B. Behrend,** Buchhändler.
Lissa Reg.-Bez. Posen: Herr **Th. Liebelt,** Kaufmann.
Pleschen: Herr **A. Sieberg,** Agent.
Rogasen: Herr **Lippmann Wollheim,** Kaufmann.
Schmiegel: Herr **B. Neumann,** Kaufmann (Firma **Jacob Hamburger & Sohn Nachfolger**).
Schneidemühl: Herr **Franz Graewe,** Premierlieutenant.



Shropshire Böcke

hat wieder abzugeben **Dom. Wilkau** bei Canth. **P. Schander.**

230 Stück 2- u. 3jährige Hammel und 160 Stück noch zur Zucht brauchbare Muttern verkauft

Dom. Seeheim bei Otusch.

1 Doppel-Chaise, sow. **2 leichte Omnibusse** zu verkaufen Klosterstr. 44d bei **Jakisch,** Breslau.

Ein wenig gebrauchtes, noch sehr

gutes Billard

billig zu verkaufen.
Anfragen unter 139 Exp. d. Bl.

Gesucht

wird zum 1. Oktober c. eine **Milchpacht** von 1000 Liter täglich. Bedingung: Nähe einer Bahnstation, große gute Kellerräume und ausreichende Wohnung.

Offerten unter **P. 1000** an die Exped. d Ztg.

3000 Stück

frische westindische Ananas

importiren wöchentlich bis Anfang August und offeriren
Grosse Exemplare pr. St. M 3.— bis M 3.50
Mittelgrosse do. „ „ „ 2.— „ „ 2.25
Leichtbeschäd. do. „ „ „ 0.90 „ „ 1.20

Diese so schnell in Aufnahme gekommene Frucht eignet sich sowohl zu Bowlen, wie zum Rohessen gleich vorzüglich. **Händler beim Bezuge en gros bedeutender Rabatt.**

Hamburg. A. K. REICHE & Co.

Prima neue

Matjes-Heringe

empfiehlt franco in Fäßchen von 12 Stück 3 M., 18 St. 3,50 M., 25 St. 4,50 M. **J. A. F. Kohfahl, Hamburg.**

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und **Warze** wird in kurzer Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst anerkannten **Radlauer'schen Spezialmittel** gegen Hühneraugen schmerzlos beseitigt. Flasche mit Pinsel = 60 Pf. Nur echt durch **Radlauer's Rothe Apotheke in Posen.**

Kinder,
denen man die Kuhmilch mit Zusatz von Timpe's Kindernahrung reicht, gedeihen blühend.
Ein Versuch überzeugt.

Lager in **Dr. Wachsmann's** Apotheke, **Posen,** Breslauerstraße 31.

LOOSE z. Baden-Badener Lotterie, Ziehung der 1. Klasse am 5. Juli cr., à Mark 2,10, Volloose à Mark 10,50 sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder des Sterbekassen-Renten-Vereins für die Provinz Posen werden gemäß § 30 des Vereinsstatuts zur

General-Versammlung
auf Donnerstag den 28. Juni 1883, Abends 7½ Uhr, im Lambert'schen Concertsaale

eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung.
2. Abnahme und Dechargirung der Rechnung für das Jahr 1882.
3. Vorlegung des Etats pro 1883.
4. Wahl von 3 Direktions-Mitgliedern und 3 Stellvertretern.
5. Wahl der 3 Rechnungs-Revisoren für das Jahr 1883.
6. Antrag des Handschuhmacher Langner auf Zahlung der vollen Versicherungssumme nach seiner verstorbenen Ehefrau.

Es wird zugleich bekannt gemacht, daß mit Genehmigung der Oberaufsichtsbehörde den Inhabern der Receptionsscheine Nr. 1 bis einschließlich Nr. 2433 auch für das Jahr 1883 eine Dividende von 50 % der Beiträge gewährt wird.

Posen, den 19. Juni 1883.

Das Direktorium des Sterbekassen-Renten-Vereins für die Provinz Posen.

Eine **Mopshündin** ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Ein noch guter, leichter, offener Kutschwagen, auch einspännig, ist zu verkaufen. Daselbst ist eine Parthie alter guter Fenster verschied. Größe zu haben bei **A. Kittelmann,** St. Lazarus 13.

1500 Mark
Mündelgelder zu 5 pCt. sind **sofort** zu vergeben durch **Wollenzien,** Amtsger.-Sekretär in Pudewitz.

1500 Mark
gegen hyp. Sicherheit gesucht. Off. M. H. 25 postl.

Für ein rentables **Fabrikgeschäft** wird ein Kaufmann mit einer Einlage von 15—20,000 Mark als
Theilnehmer
gesucht. Offerten sub 412 an **Haasenstein & Vogler,** Posen, erbeten.

Nach beendeter Sanitäts-Uebung halte ich von heute an meine Sprechstunden wieder wie früher, von 9—1 und 3—6 Uhr.
Zahnarzt Kronthal,
Berlinerstr. 3.

Von der Reise zurück.
Dr. **Landsberger.**

Ein Primaner sucht Pension. Preisoffert. unt. **S J. K.** postlag. erb.

Zu vermiethen
vom 1. Oktober ab, event. früher, Berlinerstraße 4, 2. Etage, Wohnung von 7 bis 11 Zimmern, Küche und reichlichem Nebengelaß, mit oder ohne Pferdestall und Wagenremise. Näheres im Delikatessengeschäft daselbst.

Halbdorfstraße 22
sind 1. Etage, 6, 8 oder 10 Zimmer inkl. 3fenstr. Saal, sowie Pferdestall und Wagenremise vom 1. Oktober billig zu verm. Garten am Hause.
F. Asmus.

1 Geschäftslokal, Markt 3, unt. Rathh. z. vm. Z. erfr. b. Louis Blum.

Posthalterei ein möbl. Parterre-Zimmer zu vermiethen.

Breite Straße 14
eine Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör mit Wasserleitung und ein kleineres Geschäftslokal mit Nebenräumen vom Oktober zu verm.

Möbl. Zimmer nach vorne
Wiener Straße 6, 2 Tr.

Büttelstr. 11 sind mehrere Wohnungen zu verm.

E fr. möbl. Zimmer für 1 od. 2 Herren z. vm. Schützenstr. 32, II.

Eine Wohnung
von 4 Zimmer u. Küche per sofort oder Oktober zu verm. **Theodor Jahns,** Friedrichsstr. 30.

Ein f. möbl. Zimmer sofort zu verm. Gr. Ritterstr. 6, part. r.

Ein Geschäftslokal nebst Wohn ist Berlinerstr. 8 vom 1. Okt. d. J. für 900 Mk. zu verm.

Kl. Gerberstr. 7a sind Wohn. v. 4 Zimm. u. Küche m. Wasserleit., Wasserkloset u. Badeeinrichtung im Part. u. 3. Stock z. Mich. z. vm.

Markt 52, Ecke der Wasserstraße, ist ein Laden,
mit der Front nach der Wasserstraße, nebst mehreren Wohnungen von Michaeli a. c. zu verm.

St. Martinstr. 1 sind v. 1. Okt. ein Laden, eine aus 3 Zimmern u. Küche besteh. im 3. Stock belegene Wohn. u. eine Kellerwohn. z. verm. Näheres bei der Wirthin.

Laden mit o. ohne Wohnung zu verm. z. 1. Okt. cr. Breslauerstr 9.

Jesuitenstr. 9
e. geräum. Laden mit e. Schaufenster u. Zubeh. z. vm. Näh. nur b. Wirth.

Mühlenstr. 24 sind Wohnungen zu 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober zu verm.

Ein möbl. 2fenstr. Vorderzimmer ist mit vollständiger Beköstigung zu vermiethen
Halbdorfstr. 17, II. Etage rechts.

Gr. Gerberstr. 33 kleine Part.-Wohnung u. Remise zu verm.

Eine
hochelegante Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badestube, Küche u. Nebengelaß ist
St. Martin 62
zu vermiethen.
Näheres bei **S. Reinstein,** St. Martin 26.

St. Martin 62 ist ein **eleganter**
großer Laden
mit zwei Schaufenstern zu vermiethen.
Näheres St. Martin 26 bei **S. Reinstein.**

Ein junges Mädchen
wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau oder als Bonne zu Kindern hier oder außerhalb. Näheres in der Exped. d. Zeitung.

Ein gewandter
Kellnerbursche
deutsch und polnisch sprechend, kann sich melden Gr. Gerberstr. 41.

Für das Comtoir unserer Dampfmühle suchen wir einen
Lehrling
mit guter Schulbildung zu sofortigem Antritt.
Gebr. Silberstein.

Ein unverh. Gärtner,
militärfrei, sucht z. 15. Juli Stell. Gef. Offert. unter **H. 346** postlag. Posen erbeten.

Eine junge kräftige Amme
u. e. perfekte Köchin empf. **Auguste Powel,** Vermiethsfrau in Grätz.

Der Schneidermeister **Joseph Schapse** in Schroda sucht Stellung als Synagogendiener.

Für mein Waaren- und Schankgeschäft suche einen jungen Mann
Salo Bry in Thorn.

Einen **Hofverwalter,** der gleichzeitig im Polizeifache bewandert u. der einf. Buchführ. mächt. ist, suche per 1. Juli c. f. mein Dom. Słonsk b. Inowrazlaw. **H. Aronsohn II.,** Bromberg. Gehalt 600 Mk.

Für mein Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich per 1. Juli
einen jungen Mann,
mosaisch, der polnischen Sprache mächtig, bei freier Station u. Salair.
M. Lippmann's Wwe.,
Wronke.

Verheir. Kellner oder Koch,
der polnisch spricht,
als Geschäftsführer und zur selbständigen Führung der Küche für ein Hotel und Restaurant gesucht. — Bewerber, welche eine Kaution von 1000 Mark haben, erhalten Bedingungen gegen Einsendung der beiden Porträts und 50 Pf. in Marken bei
A. Krips, Königsberg i. Pr.

Ein polnisch sprechender
Destillateur,
gewandter **Expedient,** mit der dopp. Buchführung vertraut und für kleinere Reisen geeignet, wird für Oberschlesien zum baldigen Antritt **gesucht.** Offerten sub **K. 393** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Lambert's Garten.
Montag, den 2. Juli 1883:
Zweites
Monstre-Militär-Concert
zum Besten der Pensions-Zuschußkasse der Musikmeister des deutschen Heeres und deren Wittwen und Waisen.
Billets à 50 Pf.
sind zu haben in der kgl. Hof-Buch- u. Musikalienhandl. der Herren
Bote & Bock.
Entrée an der Kasse **75** Pf. Kinder **10** Pf.
Anfang **6** Uhr.
Appold. Fischer. Oppermann. Thomas.

Suche für meine Zigarrenfabrik einen der poln. Sprache mächtigen
Reisenden,
derselbe muß in Posen und Schlesien schon gereist haben. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises nebst Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind zu richten unter J. F. 336 an die Exp. d Bl.

Die Molkerei in **Labischin** sucht zum 1. August d. J. einen älteren tüchtigen
Käser-Gehilfen.
J. Leonhardt.

Ein zuverlässiger
Führer
bei einer Dampf-Dreschmaschine auf Lohndrusch findet dauernde Beschäftigung bei
H. Röstel in Samter.

Herrschaft Dembno, Bahnhof **Zerkow,** engagirt zu sofort einen mit guten Zeugnissen versehenen **Dreschmaschinenführer.**

Ein praktisch gelernter
Tischler,
der seit Jahren in einer größeren Tischlerei mit Dampfbetrieb
als Werkführer
thätig war, sucht von sofort eine ähnliche Stellung. Gefl. Offert. unter O. D. 10 an die Expedition dieses Blattes.

Ein **junger Mann** mit guter Handschrift sucht als Lehrling in einem Destillationsgeschäft Stellung. Gefl. Off. n. Beding. an die Exp. d. Bl. u. **K. B.** niederzulegen.

Familien-Nachrichten.

Meine Verlobung mit Frl. **Margarethe Diepow** erkläre ich hiermit für aufgehoben.
Bahn-Kunstmühle, 26. Juni 1883.
Leo Kempf,
Maschinenmeister.

Eine kinderlose Wittwe, evangel., Anfang der 40er, mit sch. Gütchen, 230 Morg., nur 2½ Mille Thlr. Landschaft, wünscht sich mit einem soliden, ordentlichen Mann gleichen Alters, der Wirthschaft versteht u. etwas Vermögen besitzt, zu verheirathen. Näheres unter **B. 43** durch die Exped. d. Ztg.

Ein junger Besitzer, kath. Konf., von 280 Mrg., schöne Besitz., wenig Schulden, wünscht sich zu verheirathen. Väter, Mütter oder Vormünder, auch Damen selbst, welche ein Vermögen von 5—6000 Thlr. erhalten, können unter Diskretion und vertrauungsvoll ihre Adressen unter **S. 25** in der Exped. d. Ztg. niederlegen.

Bei meiner Abreise nach Rußland allen meinen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Adolf Sternberg.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Nach § 69 des Statuts wird am **1. Juli cr.** die Bibliothek geschlossen und ersuchen wir die geehrten Mitglieder des Vereins, die Bücher rechtzeitig dem Bibliothekar zurückliefern zu wollen.
Der Vorstand.

Handwerker-Verein.
Sonntag, den 1. Juli cr.,
Nachm. von 4 Uhr an:
Gesellige Zusammenkunft
im
Reichsgarten.
Der Saal ist für den Verein reservirt.

NB. Das Sommerfest des Vereins findet im August statt.

Lamberts Garten.
Heute Mittwoch, den 27. d.:
Großes Streich-Konzert.
Anfang 7 Uhr. — Entree 25 Pf.
A. Thomas,
Kapellmstr. im Inf.-Regt. Nr. 46.

Victoria-Theater in Posen.
Mittwoch, den 27. Juni:
Der Bettelstudent.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Mittwoch den 27. Juni 1883:
Nur noch einige Tage:
☞ Gastspiel der Chansonetten **Geschwister Menotti** und Frl. **Leoni.** Auftreten der Instrumentalistin Frl. **Reinhold.** Auftreten der Künstler-Gesellschaft **Matula** nebst den drei dressirten Pudeln.
Dazu: **Eine Tasse Thee.**
Am 1. Juli cr.: **Auftreten neuer Spezialitäten.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Anna Püpke in Netzbruch mit Fabrikanten Wilhelm Krause in Berlin. Frau Amanda Hahne geb. Stolte mit Regierungsbaumeister Konrad Fuhrberg in Hannover. Frl. Martha Wellmann mit Regierungsbauführer M. Dirckmann in Poseritz auf Rügen.

Gestorben: Herr Karl Philipp Devereux in Berlin. Möbelhändler Hugo Müller in Görbersdorf. Herr Richard Götsch in Bad Nauheim. Herr Martin Danziger in Berlin. Verw. Frau Wilhelmine Ehrhardt geb. Rindler in Berlin. Bäckermstr. Herm. Bothe in Berlin. Staatsanwaltschaftssekretär Franz Robert Krenkel in Berlin. Rentier Müller in Zehlendorf. Konsistorialrath Dr. theol. Friedrich Smend in Münster. Verw. Frau Landrath Mathilde Gamradt geb. Felskau in Züllichau.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.